Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration:
Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nr. 28
14. Juli 1933 • 20. Tamus 5693

# Selbstwehr

## Jüdisches Volksblatt

„Vielleicht wird ein gerechter Geschichtschreiber finden, daß es immerhin etwas war, wenn ein mittelloser jüdischer Journalist inmitten der tiefsten Erniederung des jüdischen Volkes zur Zeit des heftigsten Antisemitismus, aus einem Lappen eine Fahne und aus gesunkenen Menschen ein Volk gemacht hat, das sich aufrecht um die Fahne scharte."

(Herzl: Tagebücher Band 3)

# Die ersten Wahlergebnisse

### Große Erfolge der Allgemeinen Zionisten und der Linken in Österreich und Galizien — Verlust eines revisionist. Mandates in Wien

**In der vergangenen Woche haben bereits die ersten Wahlen zum XVIII. Zionistenkongreß stattgefunden. Gewählt wurde in Oesterreich, Ost- und Westgalizien. Aus den vorliegenden Resultaten, die zwar noch nicht endgültig sind, aber dem Endresultate ganz nahe kommen dürften, ergibt sich das übereinstimmende Bild, daß die Allgemeinen Zionisten und die Linke einen großen Stimmenzuwachs aufzuweisen haben. Die Revisionisten sind weit hinter den von ihnen erwarteten Erfolgen zurückgeblieben.**

**In Oesterreich konnte Jabotinski trotz der großzügigsten und schärfsten Wahlpropaganda — er sprach mit Wolfgang von Weisl in vielen Versammlungen — nicht einmal die Wahlziffer erreichen. Auch Stricker hat hier starke Einbuße erlitten und nur mit Mühe ein Mandat errungen. Ein Mandat hat er an die Allgemeinen Zionisten verloren, die mit über 3000 Stimmen zur stärksten Partei in Oesterreich geworden sind. An zweiter Stelle stehen die Linken, die ihre Stimmenzahl von 850 zum letzten Kongreß auf 1800 erhöhten. Erst an 3. Stelle folgt Stricker, der beim letzten Kongreß die größte Stimmenanzahl auf sich vereinigte. Vorläufig erscheinen als gewählt von den Allgemeinen Zionisten Dr. Oskar Grünbaum und Dr. Finkelstein, von der Liste für das arbeitende Erez Israel Mendel Singer und von den demokratischen Revisionisten Ing. Stricker.**

**In Ostgalizien gelangen zum Kongresse 31 Mandate, gegen 23 beim letzten Kongreß zur Verteilung. Hier ist der Aufschwung des Allgemeinen Zionismus und der Listen für das arbeitende Palästina noch offensichtlicher. Die Allgemeinen Zionisten haben hier an 19.000 Stimmen gegen 10.600 zum letzten Kongreß, die Linken über 19.000 und die Hitachdut, die gesonderte Listen eingereicht hatte, 1400 gegen insgesamt 12.500 erzielt. Jabotinski hat hingegen nur die gleiche Stimmenzahl erreicht. Als Gewinn der Revisionisten können lediglich die 2200 Stimmen, die der gemäßigte Flügel Großmanns erhielt, angeführt werden. Die voraussichtliche Mandatsverteilung ist folgende: Allgemeine Zionisten 11, Linke 11, Jabotinski 5, Misrachi 3, Großmann 1. Der Warschauer „Hajnt" bringt die Nachricht, daß den Linken wahrscheinlich noch ein zwölftes Mandat zugesprochen werden wird. Zum letzten Kongreß wurden in Ostgalizien folgende Delegierte gewählt: Linke 8, Allgemeine Zionisten 7, Revisionisten 5 und Misrachi 3.**

**Aus Westgalizien liegen noch nicht sämtliche Wahlergebnisse vor. Bisher wurden hier die folgenden Stimmen gezählt: Allgemeine Zionisten 8500, Linke 4100, Hitachduth 475, Misrachi 2600, Revisionisten 2300.**

# Englands Protest

### gegen die deutsche Minderheitenpolitik

### Die große Aussprache im Unterhaus

**Im Verlauf der großen Aussprache, die im Rahmen der im englischen Unterhaus stattgefundenen Debatte über Außenpolitik die Lage der Juden in Deutschland behandelte, über die bereits die Tagespresse ausführlich berichtet hat, ergriffen nach den Reden des Abgeordneten George Lansbury und des ehemaligen Außenministers Austen Chamberlain zahlreiche Abgeordnete aller Parteien das Wort. Colonel Wedgwood regte an, daß in der Frage der Behandlung der Juden in Deutschland eine gemeinsame Note Englands und der Vereinigten Staaten an die deutsche Regierung gerichtet werde. Hinsichtlich der Behandlung der Juden in Deutschland, erklärte Colonel Wedgwood, herrschten in Amerika dieselben Empfindungen wie in England. Auf die Forderungen und Anregungen der einzelnen Diskussionsredner ging**

### Ausenminister Sir John Simon

**am Schlusse der Debatte, die sich bis gegen Mitternacht hingezogen hatte, in einer großen Rede ein.. Er führte u. a. aus: Ich nehme es auf mich, mit voller Ueberlegung und Feierlichkeit zu wiederholen, was ich im Namen der Regierung in einer früheren Debatte, die uns allen in Erinnerung ist, gesagt habe. Allgemein waren die Hinweise auf das Gefühl der Trauer und der Besorgnis, mit der uns die Lage im allgemeinen und insbesondere die Lage gewisser Minderheiten in Deutschland erfüllt, wobei ich mich keineswegs auf die Lage der Juden beschränke. Wie ich schon früher gesagt habe, bin ich vollkommen davon überzeugt — und es wäre gut, wenn andere in anderen Ländern dies erkennen würden — daß das, was heute gesprochen wurde, nicht in einem Geist enger Kritik und partikularistischer Anschauungen gesagt war. Es war der wirkliche Ausdruck der Reaktion des englischen Volkes als ganzen. Wir sind innerlich mit den Grundsätzen von Toleranz und Gerechtigkeit verbunden. Sie liegen in unserem Blute und in unserer Geschichte, und wir wären uns selbst untreu, wenn wir nicht erklärten, wie tief uns gegenteilige Anschauungen betrüben."**

*

Die Judendebatte im englischen Unterhaus vom 5. Juli war ein Ereignis von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Denn hier sprach die Stimme der Zivilisation, hier stand dem Ungeist der neudeutschen Barbarei der Geist der westlichen Toleranz gegenüber. Das beweist vor allem die einheitliche Stellungnahme der einander sonst feindlichen Parteien, eine Einheitlichkeit, die den an kontinentale Parlamentsverhältnisse gewohnten Leser an sich überrascht. Es war daher berechtigt, wenn Außenminister Simon sagte, daß diese Debatte „der wirkliche Ausdruck der Reaktion des englischen Volkes als ganzen" war, denn das englische Volk ist eben innerlich mit den Grundsätzen von Toleranz und Gerechtigkeit verbunden. Daß England hier seine seit mehr als einem Jahrzehnt geübte Reserve dem Judenproblem gegenüber aufgab und wieder als Anwalt der Unterdrückten auftrat, ist zweifellos ein moralischer Erfolg unserer Sache.

Die praktische Bedeutung dieser Debatte läßt sich heute noch nicht erkennen. Inwiefern England seine Tore jüdischen Einwanderern öffnen wird, ob und wie weit es in Palästina zu einer aktiveren Förderung des Zionismus übergehen wird, das alles steht noch in Frage. Aber gerade hier ergibt sich die Aufgabe für die zionistische Politik. Man darf nicht übersehen, daß der englische Protest nur der Ausdruck der Ablehnung einer religiösen Intoleranz ist. Religiöse Toleranz ist seit Jahrhunderten Leitsatz der englischen und seit jeher, seit den Tagen der Pilgrim Fathers, Grundsatz der amerikanischen Politik. Aber dieser Ablehnung religiöser Verfolgungen geht durchaus nicht parallel ein entsprechendes Verständnis für konstruktiv-schöpferische Tätigkeit. Zionistische Politiker haben manchmal den Engländern den Zionismus als bloß kulturelle Bewegung plausibel zu machen versucht und an den Bibelsinn des Engländers appelliert. Es gilt heute, ihnen klarzumachen, daß die Judenverfolgungen nur eine Folgeerscheinung, nur eine Konsequenz der abnormalen sozialökonomischen und politischen Situation des Judentums sind, daß man jene nicht aus der Welt schaffen kann, ohne diese grundlegend zu verändern.

Diese Veränderung kann allerdings nur das Werk der Juden selbst sein. Von den Kulturvölkern aber fordern wir nicht nur Mitgefühl für die Opfer des Judenschicksals, sondern Unterstützung und Verständnis für unser Werk der Wandlung des Judenschicksals. Wie weit uns diese politische Aufgabe gelingen wird, hängt aber in erster Linie davon ab, wie stark und positiv wir selbst auf die Judennot reagieren.

# Herzl und die neue Assimilation

Von **Max Brod**

Wenn Gedenktage gar keine andere Bedeutung hätten, als daß man angeregt würde, sich in einer ruhigen Stunde die schöne klare Gestalt des Führers vor Augen zu führen und durch diese Besinnung teilzunehmen an dem, was den Führer vor andern kennzeichnet: Bestimmtheit, — so hätten Gedenktage schon Wert genug in sich.

Diese Bestimmtheit des Führers, seine eindeutig reine Konzeption, der Willen, ihr und nur gerade ihr zu folgen und alle, die es angeht, in derselben Richtung mitfortzureißen, weil das als richtig Erkannte in der Brust und im Umkreis eines starken Herzens und starken Kopfes gar keine Gegenrichtung zuläßt — all das, was in Theodor Herzl aufs glücklichste und entschiedenste ausgeprägt und mit gerade hellseherischem Wirklichkeitsinstinkt vereinigt war, kann man aus seiner Biographie, seinen Tagebüchern, seinen Wirkungen entnehmen; aber auch aus den Gegen-Konzeptionen, aus den Fehlkonstruktionen, die sich ihm in den Weg stellten und die auch heute noch das ungetrübte Ausschwingen seiner Idee, des jüdischen Volksgedankens, verhindern oder stören, oder zumindest aufhalten. Vielleicht entspricht es dem wildbewegten Augenblick, in dem wir leben, in dem um Leben oder Sterben des Gesamtjudentums gewürfelt wird, vielleicht entspricht es dieser historischen Situation der Entscheidung, daß wir nach einem kurzen Blick auf die große einfache Grundauffassung Herzls rasch wieder in den Kampf eilen und uns den Gegnern der Wahrheit zuwenden. Denn wir haben keine Zeit zu verlieren. Es geht um Sein oder Nichtsein. Entweder bedeutet die große antisemitische Welle, die uns heute bedroht, eine letzte Aufforderung an uns, einig zu sein, alle Kraft unseres Volkstums zusammenzufassen und zu einer besseren Form politisch-ethischer Existenz aufzubrechen, — oder diese Welle wird uns unter sich begraben und der vieltausendjährigen ruhmvollen Geschichte eines alten Volkes ein Ende bereiten.

Das muß man sich vor Augen halten, täglich, stündlich. Es ist an das Judentum der Welt in allen seinen Formen die Frage gestellt: Untergang oder Aufstieg. Herzl hat den Weg zum Aufstieg gezeigt. Ein würdiger Leib für die jüdische Seele soll neu geschaffen werden, ein Staats-Leib, ein Heimat-Leib, damit die zersplitterten und entarteten Kräfte dieser Seele sich nicht in seltsamen Anpassungs-Kunststücken, in immer neuen Verdrehungen, Uebersteigerungen, Ueberspitzungen verflüchten, damit sie genesen und zu ihrer Höchstleistung im weltliebenden, menschheitsliebenden, gottverbundenen, allbeglückten und allbeglückenden Sinne sich steigern. — Der Gedanke ist so einfach, daß ihn viele Juden, die durch unsere säkulare Leidensgeschichte der Natur entfremdet wurden, nicht zu fassen mögen. Es ist mir oftmals klar geworden, daß das jüdische Volk, als Volk, das dümmste aller Völker ist. Das klingt paradox, denn man ist ja gewohnt, den Juden eine besonders hoch entwickelte Geistigkeit, zumindest Klugheit und Scharfsinn zuzuschreiben. Das Merkwürdige liegt eben darin, daß unsere Volksdummheit, die schreckliche Instinktlosigkeit in allen politischen Dingen, die **uns selbst** angehen und in denen wir nicht damit auskommen, die Ratgeber für andere zu spielen, daß diese ganze Volksblindheit für das Richtige durch privaten Scharfsinn der einzelnen Juden noch gesteigert wird. Ja man kann sagen: wären wir privat nicht so entsetzlich gescheit, so könnten wir als Volk gar nicht so entsetzlich dumm sein, — denn wir hätten dann gar nicht so viel Geist, um all die komplizierten Theorien auszuhecken und zu verteidigen, die uns vom rechten Volksweg abbringen. Ein Bekannter von mir sammelt Material zu einem vielbändigen Werk: „Was Juden alles imstande sind ..." Einige Bände dieses Werkes müßten den höchst sinnreichen Ausflüchten gewidmet sein, unter denen Juden aus dem Judentum davonzulaufen oder es doch irgendwie zu reduzieren suchen. Gegenüber der klaren Richtlinie Herzls: die tausend Formen der Assimilation, immer wieder anders, unter den unglaublichsten Masken, unter den schwierigsten Verhältnissen, — ja man sollte es nicht für möglich halten, sogar noch im heutigen nationalsozialistischen Deutschland.

„Was Juden alles imstande sind." Als Entschuldigung haben wir nur eines vorzuweisen: daß ein Volk, das so lange selbständiger Staatlichkeit und selbstverantwortlicher Politik entwöhnt war, notwendigerweise den Instinkt für das politisch Richtige einbüßen und einem Wirrwarr falscher Antriebe ausgeliefert sein muß. Von diesem Standpunkt aus gesehen, haben wir uns sogar recht gut gehalten, — und es muß als Wunder betrachtet werden, daß trotz allem auch noch in unseren Tagen echte politische Führer aufgestanden sind, echte Gefolgschaft sich für sie gefunden hat. Nach normalem Ablauf der Dinge also hätte uns die tausendjährige Diaspora noch dümmer, das heißt: noch gescheiter im Privaten, noch verstiegener im Politischen machen müssen. Wir halten uns ein wenig **über** dem Tiefstands-Rekord. Immerhin ist es höchste Zeit, zumal in der heutigen gefahrvollen Lage, zu vollem politischen Verstand, zum Zusammenschluß im Volkstum zu kommen.

Eine neue Theorie, ein Judentum ohne Volksverbundenheit, ohne politische Selbstverantwortung zu konstruieren, hat Hans Joachim Schoeps gefunden. Nach Schoeps ist das Judentum nichts als geoffenbarte Religion, geoffenbart allerdings nur am Sinai und speziell für die Nachkommenschaft Abrahams, somit biologisch unterbaut. (Nimmt man alles so wörtlich, wie Schoeps es tut, dann dürfte allerdings das Buch Ruth, die Geschichte der Moabiterin, die den jüdischen Gott zu ihrem Gott machte und immerhin die Stammutter des davidischen Königshauses wurde, einige Schwierigkeiten bieten.) Diese Hochhebung der Religion, des sakralen Sinnes im Judentum, dient aber Schoeps nur dazu, dem Judentum jede weltliche Bedeutung abzusprechen. Hier wird die Verwandtschaft der Konstruktion, die Schoeps mit großer Gelehrsamkeit und Begriffsschärfe unternimmt, mit dem alten jüdischen Liberalismus offenbar. Auch der alte Liberalismus gab dem Judentum einen so großartigen Inhalt, daß die staatlich-volkliche Form daneben ganz bedeutungslos wurde. Der Liberale sprach von Mission, Humanität, Kantischer Ethik als „Kern" des Judentums, — einigen Liberalen war dieser Kern gewiß wichtig und tiefgefühlter Daseinssinn, den meistendiente er dazu, die „Schale" zu entwerten. Als Schale aber galt die reale Geschichte der Juden, jüdische Politik, Sammlung des Volkes, Zionismus. Wozu sich um diese leibliche Schale Sorgen machen, wenn man des edlen geistigen Kerns so sicher ist! Schoeps ist Anhänger einer fortgeschrittenen Theologie, die das Verhältnis Gott : Kreatur wieder ernst nimmt, nicht auf bloße Ethik reduziert. Aber auch seine Konstruktion unterscheidet Kern und unwichtige Schale. Nur heißt der Kern diesmal nicht „Mission, Humanität", er trägt vielmehr (der modernen „Theologie der Krise" entsprechend) sehr unhumane, unmenschliche Züge, — Qualitätsverschiedenheit Gottes vom Menschen, Offenbarung, blinder Gehorsam, Autorität: das sind heute die Charakteristika des Kerns. Für die „Schale" freilich ist das gleichgültig. Tut nichts, die Schale wird verbrannt. Schoeps konstatiert, daß die weltliche Geschichte des Judentums zu Ende ist. Seit der Zerstörung des Tempels habe das Judentum aufgehört, ein Volk zu sein. Nur die Offenbarung und die ihr folgende Reichsgeschichte der Juden habe für das Judentum verbindliche Kraft und Bedeutung. — Ein Zitat sei dieser Auffassung entgegengestellt: „Was wir die geschichtliche Existenz nennen, ist die Existenz in ihrer verantwortlichen Entscheidung. Indem vergangene Existenz nur beobachtet, nur festgestellt, nur registriert wird, wird ja die Möglichkeit ausgeschaltet, daß sie als Existenz zu uns spricht, daß sie uns anspricht. Vergegenwärtigung, Erinnerung, die die Existenz nicht von vornherein verleugnet, ist ja etwas ganz anderes als beschauliches Verweilen. Sie ist Wiederaufnahme, Wiederholung der Existenz." In diesen Worten ist die zionistische Geschichtsauffassung ausgezeichnet charakterisiert. Kein bloßes Feststellen, sondern ein neues Erleben des Auftrages, den Gott seinem Volk gegeben hat, des Auftrages, ein großartig gesittetes Reich der Priester, der Guten, der gerecht Lebenden zu verwirklichen, eines Auftrages, der keineswegs zwischen Kern und Schale unterscheidet, sondern den ganzen Menschen, das Volk in seiner seelisch-leiblichen Ganzheit erfaßt, wie dies zuletzt Buber in seinem gedanklich und quellengeschichtlich hochbedeutsamen Buche vom „Königtum Gottes" interpretiert hat. Das Zitat nun, das so treffend die zionistische Auffassung des Judentums wiedergibt, fand ich — bei keinem anderen als bei Schoeps selbst. Am Ende seiner letzten Schrift „Das neue Gesicht der Politik", die (wiederum mit jenem großen Wissen um die zeitgenössische Philosophie und Theologie, mit jener Begriffs- und Ausdrucksklarheit, die ich an Schoeps hoch schätze), das nationalsozialistische und das ganz andersgeartete preußisch-konservative Wollen umreißt, wobei in letzterem ein Standort für das Judentum gesucht wird. Das Traurige ist nun: Schoeps weiß sehr wohl, um die wahre Bedeutung des Geschichtlichen, aber es fällt ihm gar nicht ein, sein oben angeführtes Zitat auf die Juden zu beziehen. Er bezieht es nur auf die Deutschen. Er will nur auf der religiösen Ebene Jude sein. Dadurch macht er sich die Bahn frei, auf der geschichtlichen Ebene Deutscher, Preuße sein zu dürfen. Die Methode des Liberalismus. Das Judentum wird so hoch hinaufgelobt, daß es im Irdischen, Geschichtlichen gar nicht mehr stört. Das Judentum wird durch Spiritualisierung, hier gar durch Heiligsprechung — entkörpert, und damit entseelt. — Die Konstruktion, die Schoeps bietet, ist gewiß fehlerlos, lückenlos in sich geschlossen, bewundernswert geistreich und wissensreich — sie hat bloß keine Beziehung zur Realität, zur existenziell-geschichtlichen Schicht des jüdischen Volkes, auf die allein es ankommt, um die allein der Kampf geht. Interessanter- und ironischerweise erkennt Hans Blüher, mit dem sich Schoeps in einem, jetzt gedruckt vorliegenden Briefwechsel eingelassen hat (Hans Blüher, Hans Joachim Schoeps „Streit um Israel", ein jüdisch-christliches Gespräch — Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg), gerade im Bloß-Gedanklichen die jüdische Geistesart seines Partners (Schoeps).

Nimmt man das oben Gesagte als Korrektur hinzu, die Feststellung nämlich, daß der Sinn für

schlichte Wirklichkeit und politische Realität in vielen (doch glücklicherweise nicht in allen, nicht in den zionistisch orientierten) Juden verkümmert ist, so kann man in diesem Punkt mit Blüher übereinstimmen. Blüher sagt: „Dieser Art zu denken begegne ich immer wieder bei Juden. Wenn ich Sie (sc. H. J. Schoeps) zum Beispiel mit Kurt Hiller vergleiche, so finde ich, daß Ihre Inhalte völlig verschieden sind: hier Offenbarungsglaube, da Säkularisation bis zum letzten. Sie beide hassen einander wahrscheinlich tödlich. Was Sie aber eint, das ist der Denkhabitus. Sie beide kreisen lebhaft und leidenschaftlich um ein erfundenes „Geistiges", das mich, als Germanen, gar nichts angeht und das für Sie beide charakteristisch ist. Ich habe daher mit Ihnen genau so wenig dieselbe politische Substanz in den Knochen wie mit Kurt Hiller ... Wo immer das, was Sie „Geist" nennen, sich an den Wirklichkeiten erprobt, die uns hierzulande aufgenötigt sind, da wird es auf die Dauer ein auflösender sein, auch dann, wenn Sie, wie Ihr Stahl (Anmerkung: Der Theoretiker des preußischen Konservatismus war bekanntlich Jude), das in „konservative" Floskeln zu kleiden vermögen. Stahl verstand weder etwas von Preußentum noch vom Christentum; er war ein geistreicher Jude, der, wie jeder andere, den Mangel an deutscher Substanz durch eine Erfindung ersetzte. Daß er der Philosoph der Konservativen Partei Preußens wurde, das geschah der Konservativen Partei ganz recht; und daß Sie ihn für preußischer halten als den Freiherrn von Stein, das können Sie sich als Jude eben leisten. Die Affäre Stahl gehört ins Gebiet der Mimicry ..." Daß die Zionisten sich von dieser Mimicry fernhalten, hat Blüher in anderem Zusammenhang (wenn nicht wörtlich, so dem Sinne nach) anerkannt. Schoeps aber läßt sich durch solche Zurückweisungen, selbst durch das ihn entschieden ablehnende „Vorwort des Verlags" (auf solch ein Vorwort hätte ich persönlich kein Buch folgen lassen) nicht abhalten, auf geschichtlicher Ebene nichts als Preuße und kein Angehöriger des (für ihn nicht mehr existenten) jüdischen Volkes sein zu wollen. Als Kuriosum seien noch einige Zwischenglieder seiner Beweisführung mitgeteilt: Das mittelalterliche Reich, das sacrum imperium, war auf sakralen Ordnungsauftrag gegründet. Das römische Reich deutscher Nation setzt auftragsgemäß das davidische Königtum Altisraels fort. Der Kaiser wurde der „wahre Nachbildner Davids" genannt. Da die Sendung der Juden nur noch in ihrer ewigen Religion, nicht im geschichtsbildenden Volkstum besteht, ist das alte deutsche Reich, das nur durch den staatlich-geschichtlichen Herrschaftswillen Preußens erneuert werden kann (denn einen andern gibt es nicht „innerhalb des deutschen Raumes"), die eigentliche Stätte der Eingliederung für den gläubigen Juden. — Dabei scheint es den Geschichtsphilosophen Schoeps wenig anzufechten, daß das heilige römische Reich des Mittelalters immerhin im realgeschichtlichen Sinne auch als Nachfolge des altrömischen Imperiums der Cäsaren gedacht war. Dies letztere aber, auch Edom genannt, dürfte kein Jude der Welt außer Schoeps in anderer als äußerst gegensätzlicher und feindlicher Beziehung zu Israel sehen.

Zur Erkenntnis der allgemeinen konservativen Einstellung zur Welt (wenn auch nicht zu ihrer Kritik) hat Schoeps zweifellos einiges geleistet. Ich lese seine Schriften mit Nutzen, zugleich mit tiefer Bekümmernis. Denn ich sehe, daß er sein Wissen und seine plastisch gestaltende Denkkraft auf gänzlich falschem Wege betätigt. Würde er seine tiefe Einsicht in die Relevanz des Geschichtlichen auf die wirklich in ihm wirkende jüdische Substanz anwenden und nicht auf ein imaginäres Preußentum, so wäre noch Bedeutendes von ihm zu erwarten. Heute aber kann nicht übersehen werden, daß seine Gehirnspiele, deren Reiz man in ruhigeren Zeiten sehr wohl genießen könnte, etwas Gefährliches an sich haben und ihn in die kämpferische Nähe des „nationaldeutschen Juden" Max Naumann stellen, von dem er sich („Das neue Gesicht der Politik", Seite 19, unten) zunächst nur sehr vorsichtig abgegrenzt hat. Die Gefahr, die durch Naumann und Schoeps mit ihren beständigen Deutschtums-Beteuerungen entsteht, liegt darin, daß die nationalsozialistische Regierung aus Gründen der Bequemlichkeit von den beiden Sätzen „Es gibt kein jüdisches Volk — die deutschen Juden sind Deutsche" zwar nicht den zweiten, aber den ersten annimmt. Man würde zwar glauben, daß es in der logischen Konsequenz des Nationalsozialismus liegt, nachdem er die Juden aus dem deutschen Volk ausgesondert und zu einer eigenen Gruppe gemacht hat — dieser Gruppe nur eine gewisse kulturelle Autonomie und andere bescheidene Selbstverwaltungsrechte zu geben. Dies läge auch im richtig verstandenen Staatsinteresse, das auf ruhige Eingliederung und Ordnung abzielt. Wenn sich aber nun Juden finden, die sogar auf die Gruppenrechte verzichten! Sie tun es allerdings nur, weil sie Vollbürgerrecht wollen. Das gibt man ihnen keinesfalls. Nun aber auch die Gruppenorganisierung nicht. Man könnte denken, daß es ethisch empfindende Judengegner gibt, denen eine solche, nur durch falsche Taktik der Juden ermöglichte Lösung wider den Strich ginge. Andere aber werden die Konstruktionen wirklichkeitsferner Außenseiter wie Schoeps und Naumann (gewiß nicht zum Vorteil eines endgültigen deutschen Reichsbaus) vielleicht zum Vorwand nehmen, um die Juden auch der geringfügigsten Gruppenrechte zu berauben. Menschen solcher Art arbeitet Schoeps (gewiß ohne Wissen und Willen) in die Hände. Man lese etwa, wie Dr. Achim Gercke im Maiheft der „Nationalsozialistischen Monatshefte" die Judenfrage sieht:

„Grundsätzlich muß man sich entscheiden, ob man die Juden (und auch die Judenstämmlinge) in Deutschland organisatorisch zusammenfassen will oder nicht. Viele Pläne, die bekannt geworden sind, wollen die Juden in einen Verband zusammenschließen, um sie zu überwachen und zu erziehen und auf sie Einfluß behalten zu können. Alle diese Vorschläge sind grundfalsch. Schafft man einen Verband der Juden z. B. unter einem Judenvogt oder auch nur einen Verein oder ein ähnliches harmloses Gebilde, so erhalten die Juden für alle Ewigkeit eine gesetzliche Verankerung in Deutschland, eine Vertretung für ihre Wünsche, ein Werkzeug für ihre Pläne, eine gesetzliche Regelung für ihre geheimen Querverbindungen, und man erweckt zumindest den Eindruck, daß es sich um eine nationale Minderheit handelt, die völkerrechtlichen Schutz außerhalb Deutschlands suchen kann und finden wird. Und diese Entstellung der Judenfrage darf man nicht einmal durch den oberflächlichen Anschein unterstützen, zumal es politischer Wahnsinn wäre, die innerdeutsche Regelung der Judenfrage mit außenpolitischen Fragen zu verquicken. Alle Vorschläge, die einen Dauerzustand, eine Dauerregelung für die Juden in Deutschland beabsichtigen, lösen die Judenfrage nicht, denn sie lösen die Juden nicht von Deutschland. Und darauf kommt es an. Die Juden, wenn sie auf ewig bei ihren Wirtsvölkern schmarotzen können, bleiben ein ständiger Brandherd."

Interessant ist, daß Dr. Gercke im folgenden davon spricht, die Juden könnten vielleicht wieder ein Volk, eine Nation werden. „Voraussetzung wäre, daß jüdische Arbeiter und Handwerker und jüdische Siedler entstehen können." Das irreale „wäre" in diesem Satz legt die Bemerkung nahe, ob Dr. Gercke, der Sachverständiger des Innenministeriums in Rassefragen, also wohl auch in der Judenfrage ist, wirklich nie etwas von den zirka 50.000 landwirtschaftlichen Siedlern im jüdischen Palästina, von der mindestens doppelt so starken Arbeiterschaft des Heiligen Landes gehört hat.

Klar ist, daß nur planmäßige Organisation und Erziehung der Juden in der Diaspora, nicht aber Entrechtung und Verelendung als Vorbereitung für den ungeheuer schwierigen Aufbau des neuen palästinensischen Gemeinwesens gelten kann. Nicht von Sklaven und Parias, nur von aufrechten geraden Menschen kann das Werk getan werden. Wenn die Judenpolitik der reichsdeutschen Regierung durch Vernunftgründe in erträglichere Richtung gelenkt werden kann, so müßte es die Stimme Theodor Herzls und seines geradlinigen jüdischen Volksgedankens sein, der sie diese Gründe abhorcht. Komplikationen von der Art der Schoepsschen Phantasien würden letzten Endes keinem der Beteiligten, weder den Deutschen noch den Juden, zum Heil gereichen.

# Palästina-Umschau

Im Mai 1933 sind 1958 Personen, unter ihnen 1854 Juden, nach Palästina eingewandert. Von den jüdischen Einwanderern gehörten 242 zur Kategorie der Einwanderer mit eigenem Kapital.

✣

Eine Abordnung des jüdischen Kolonistenverbandes wurde vom High Commissioner Sir Arthur Wauchope empfangen. Die Abordnung teilte dem High Commissioner mit, daß die Herren Rokach und Alman sich demnächst nach London begeben würden, um die Verhandlungen betreffend Abschaffung des Zuschlagszolls auf Palästina-Orangen in England fortzusetzen. Ferner brachte die Abordnung die Frage der in einigen Ländern bestehenden Einfuhrschwierigkeiten für Palästina-Orangen zur Sprache. Es wurde darauf hingewiesen, daß eine Reihe von Ländern, wie die Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien und andere, die Einfuhr von Palästina-Orangen nur im Kompensationsweg zulassen, obwohl diese Länder unabhängig davon einen starken Exporthandel nach Palästina aufweisen.

✣

Im Hause Mitqal Paschas zu Amman fand in Gegenwart von 200 städtischen Notabeln und Beduinenhäuptlingen die von ihm und seinen Freunden einberufene Wirtschaftskonferenz statt. Die Konferenz faßte eine Reihe wirtschaftlicher Beschlüsse, darunter den, von der Regierung die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in Amman und die Entsendung von Schülern aus Transjordanien in landwirtschaftliche Schulen der Nebenländer zu verlangen. Die Erörterung politischer Fragen wurde streng vermieden.

✣

High Commissioner Sir Arthur Wauchope empfing dieser Tage den Bürgermeister von Tel Awiw, Meir Dizengoff, der ihm über die Vorbereitungen zur Levante-Messe und Ausstellung 1934, über die der High Commissioner das Patronat übernommen hat, Bericht erstattete. Der High Commissioner bewies großes Interesse für den Bericht Bürgermeister Dizengoffs und versprach, demnächst das Ausstellungsterrain zu besuchen. Die nächste Levante-Ausstellung wird dadurch ein besonderes Gepräge erhalten, daß sie mit dem 25jährigen Jubiläum der Stadt Tel Awiw zusammenfällt. Für die Errichtung von Ausstellungsbauten sind 50.000 Pfund vorgesehen. Das erste Gebäude, das auf dem Ausstellungsgelände errichtet werden soll, wird der Pavillon der britischen Industrie sein.

✣

Die hebräische Arbeiterzeitung „Dawar" hat vor kurzem ihr neues Heim in dem im Zentrum von Tel Awiw in der Allenby-Street gelegenen Histadruth-Gebäude bezogen. Gleichzeitig wurden verschiedene technische Verbesserungen bei der Herstellung des Blattes eingeführt. In der Druckerei des „Dawar" wurde eine Rotationspresse aufgestellt, die erste derartige Maschine in Palästina, ein Geschenk der Druckereiarbeiter-Gewerkschaft Amerikas und anderer amerikanischer Arbeiterverbände an den „Dawar". Durch die Aufstellung der Rotationspresse, die acht Seiten des „Dawar" in seinem jetzigen Format auf einmal druckt, das Papier schneidet und die Druckbogen faltet, wird sowohl eine Vergrößerung der einzelnen Zeitungsnummern, als auch eine Vermehrung der Auflage ermöglicht. „Dawar" ist die verbreitetste Tageszeitung in Palästina.

✣

Zu Ehren des amerikanisch-jüdischen Philanthropen Harry Fischel, der in Jerusalem ein Institut für talmudische Studien, das unter der Leitung von Oberrabiner A. J. Kook steht, fand anläßlich seines Besuches in Jerusalem ein festlicher Empfang statt, auf dem der Oberabbiner und andere Redner die philanthropische Arbeit Fischels würdigten.

✣

Ein gewisser Levi Kantor aus Tel Awiw, der in Palästina eine illegale Gesellschaft als Zweigorganisation des russischen Gezerd zwecks Organisierung einer jüdischen Auswanderung aus Palästina nach Biro Bidschan gebildet hatte, wurde zu sechs Wochen Gefängnis mit nachfolgender Ausweisung aus Palästina bestraft.

✣

Die Zahl der jüdischen Regierungsbeamten in Palästina ist durch die Ernennung von M. Koriansky zum Verwaltungsbeamten im Distrikt Jerusalem vermehrt worden. Herr Koriansky ist Graduierter der Londoner juridischen Fakultät.

✣

In den ersten fünf Monaten des Jahres 1933 hat das technische Department der Stadt Tel Awiw 902 Baubewilligungen für eine Gesamtbaufläche von 103.654 Quadratmeter erteilt. Die Bewilligungen beziehen sich auf 3097 Wohnräume und 88 Geschäftsläden. In derselben Zeit des Vorjahres wurden bloß 501 Bewilligungen für eine Baufläche von 35.099 Quadratmeter erteilt.

✣

Der Direktor der Pica, Frank, hat sich bereit erklärt, ein in der Nähe der Kolonie Rischon le Zion gelegenes Grundstück dem Vorschlag des Gemeinderats entsprechend der Kolonie zur Errichtung eines Industrieviertels zu überlassen. Direktor Frank versprach auch, die Forderung des Arbeiterrates, einen Teil des Areals für die Errichtung eines Arbeiterwohnviertels zu reservieren, zu erfüllen.

✣

Die Exekutive des Allgemeinen jüdischen Arbeiterverbandes Palästinas kündigt für den 20. Tamus, den Jahrestag des Todes Theodor Herzls, die Abhaltung eines großen Jugendtreffens an, an dem sich die gesamte jüdische Arbeiterjugend Palästinas beteiligen soll.

✣

Der vor kurzem verstorbene jüdische Einwohner Johannesburgs, Jacob Senior hat, wie anläßlich der soeben stattgefundenen Testamentseröffnung mitgeteilt wurde, dem Jüdischen Nationalfonds 1000 Pfund für Bodenkauf in Palästina hinterlassen. Der Verstorbene war ein einfacher Mann von bescheidenem Einkommen, der zeitlebens der zionistischen Sache hingebungsvoll gedient hatte. Das für den Nationalfonds bestimmte Legat macht fast seinen gesamten Nachlaß aus.

✣

Eine Gesellschaft von 20 Professoren und 180 Studenten der Madrider Universität, die sich auf einer Mittelmeerreise befinden, haben dieser Tage die Hebräische Universität in Jerusalem besucht. Bei diesr Gelegenheit hielt der Dekan der philosophischen Fakultät in Madrid, Professor Morente, einen Vortrag über das Thema „Spanien — seine Naturschönheiten und Kunstschätze", Professor Obermayer hielt einen Vortrag über „Die Höhle von Altamiras, ihre diluvianischen Bewohner und ihre Kunstwerke".

✣

Der Vizepräsident des Makkabi-Weltverbandes, Dr. A. Rosenfeld, sprach vor seiner Abreise aus Palästina in einer Pressekonferenz über das Programm der Welt-Makkabiade, die im Frühjahr 1935 in Tel Awiw abgehalten werden soll. Dr. Rosenfeld erklärte, bei der nächsten Makkabiade würden nicht nur Sportkonkurrenzen, sondern nach dem Muster der antiken Olympiaden auch künstlerische Wettbewerbe stattfinden. Es seien im Programm Wettbewerbe von Sängern, Vortragskünstlern, Tänzern usw. vorgesehen.

✣

Durch ein Urteil des Haifaer Richters Harkabi ist ein seit dem Jahre 1927 geführter Rechtsstreit um das von der Meschek Company in Kuskus-Taboun erworbene Land zugunsten der Gesellschaft endgültig entschieden worden. Die in mehreren Prozessen behandelten angeblichen arabischen Ansprüche auf einen 10.000 Dunam umfassenden Teil dieses Gebietes wurden als unberechtigt abgewiesen.

## Der Mord an Dr. Arlosoroff

Jerusalem. Wie seitens der Palästinaregierung der JTA. mitgeteilt wird, werden die polizeilichen Erhebungen im Zusammenhang mit der Ermordung Dr. Arlosoroffs energisch fortgesetzt, und zwar nicht nur in Palästina, sondern auch in Syrien, Aegypten und in Europa.

**Das Gericht von Tel Awiw hat über den 19jährigen Juda Minz, Mitglied der revisionistischen Jugendorganisation Brith Trumpeldor, im Zusammenhang mit der Untersuchung zur Aufklärung des Mordes an Dr. Arlosoroff eine einwöchige Untersuchungshaft verhängt. Von der Regierung wird der JTA. mitgeteilt, daß die Haftverhängung über Minz zu Vernehmungszwecken erfolgte.**

## Ben Zwi Nachfolger Dr. Arlosoroffs

**Jerusalem. Die Jüdische Arbeiterpartei Palästinas hat ihre Zustimmung zum Eintritt des Arbeiterführers Ben Zwi, Mitglieds des Präsidiums des Waad Leumi, in die Exekutive der Jewish Agency in Palästina gegeben. Ben Zwi soll in der Exekutive die Funktionen des verstorbenen Doktor Arlosoroff übernehmen und wird sein Amt bereits in den nächsten Tagen antreten.**

Bald nach der Ermordung Dr. Arlosoroffs war Ben Zwi vom Präsidenten der Jewish Agency Nohum Sokolow aufgefordert worden, das Amt des politischen Leiters der Palästina-Exekutive zu übernehmen. Der jüdische Nationalrat Waad Leumi hat damals das Telegramm Sokolows an Ben Zwi veröffentlicht, in dem es heißt: „Im Hinblick auf die jetzt entstandene Lage und im Interesse der Erhaltung des Vertrauens der Bevölkerung fordere ich Sie als Leiter des Waad Leumi auf, die zeitweilige Leitung der politischen Abteilung der Agency zu übernehmen."

## Amerikas Zionistenkonferenz geschlossen

**Chicago. Die diesjährige Jahreskonferenz der Zionistischen Organisation Amerikas schloß mit der Annahme einer Resolution, in der an die einzelnen zionistischen Parteien der Appell gerichtet wird, ihre bisherigen Differenzen zu vergessen und sich zu einer Koalition zusammenzuschließen, zu deren Führern auch Dr. Chaim Weizmann gehören soll. Die bisherige Exekutive mit Morris Rothenberg an der Spitze wurde wiedergewählt.**

## Tagung der Jewish Agency

Die Exekutive der Jewish Agency hat beschlossen, die 3. ordentliche Tagung des Council der Jewish Agency für den 31. August und 1. September 1933 nach Prag einzuberufen. Die zionistischen Mitglieder des Council werden im Einklang mit der Verfassung vom Zionistenkongreß bestimmt werden. In Bezug auf die Bestellung der Vertreter der Nichtzionisten in den verschiedenen Ländern wird die Exekutive die nötigen Anordnungen treffen. Das Administrative Komitee der Jewish Agency wird am 30. August 1933 in Praha eine ordentliche Tagung abhalten.

## Erklärung der Landeskommission des K. K. L.

Es wurde uns von unseren Nationalfondskommissären in der Provinz mitgeteilt, es werder dort Nachrichten verbreitet, daß ein hervorragendes Mitglied der zionistischen Organisation und Mitglied des Präsidiums der Landeskommission des K. K. L. es abgelehnt hat, sich von einem Mitgliede des Brith Trumpeldor in Prag die Büchse leeren zu lassen.

Wir haben festgestellt, daß diese Mitteilungen vollkommen unwahr sind, daß der betreffende Zionist überhaupt mit dem Büchsenleerer nicht gesprochen hat und deshalb auch die Leerung der Büchse nicht ablehnen konnte. Dies hat auch das Mitglied des Brith Trumpeldor Walter Pick, welcher die Büchse geleert haben soll, in einem Protkoll vom 12. Juli eigenhändig bestätigt. Es handelt sich demnach bei der Verbreitung des oberwähnten Gerüchtes um eine böswillige Verleumdung.

Die Landeskommission des K. K. L.

## Verhaftungen in Berlin

Nach der großen Berliner Arlosoroff-Feier wurden von der Polizei an 60 zionistische Jugendliche, die von SA.-Leuten irrtümlich für einen verbotenen Saalschutz gehalten wurden, verhaftet und ins Polizeipräsidium überführt. Die Jugendlichen unter 13 Jahren wurden sogleich, die übrigen nach erfolgter Intervention der Z. V. f. D. noch im Verlaufe der Nacht entlassen. Samstag, den 1. d. M. wurde in einem Kaffeehaus des Berliner Norden der Leiter des deutschen Hechaluz, der bekannte palästinensische Chaluzführer Enzio Sereny aus Giwat Brenner mit einigen Chaluzim verhaftet. Sie hatten gemeinsam Hebräisch gelernt und dadurch den Verdacht einiger SA.-Leute erweckt. Die Verhafteten wurden bald entlassen — eine Beschleunigung führte hiebei der Umstand herbei, daß Sereny italienischer Staatsbürger ist.

## Um Einsteins Berufung nach Jerusalem

Im Verlaufe der letzten Woche ist es zu einer Reihe von Erklärungen anläßlich einer Rede, die Weizmann in Amerika gehalten hat, gekommen, in der er sich mit der Ablehnung Einsteins, an die Jerusalemer Universität zu kommen, beschäftigte. Diese Erklärungen, die offensichtlich vielfach auf Mißverständnissen beruhten, wurden bereits in der Weizmann feindlich gesinnten Presse gehörig breitgetreten. Nun hat das Kuratorium der Jerusalemer Universität an Professor Einstein telegraphisch eine versöhnliche Botschaft Dr. Weizmanns gerichtet, von der man hofft, daß sie die Mißverständnisse aufklären wird, die in letzter Zeit zu jenen Differenzen zwischen Weizmann und Einstein geführt haben. Es wird festgestellt, daß Weizmann seine Erklärung in New York in Unkenntnis der Tatsache abgegeben hat, daß Einstein schon am 18. Juni sich bereit erklärte, unter gewissen Voraussetzungen die Leitung des Physikalischen Institutes der Universität Jerusalem zu übernehmen, während andererseits Einstein annahm, daß Weizmann trotz Kenntnis dieses Entschlusses Einsteins Haltung kritisiert habe.

## Innerrevisionistischer Krieg

Von der Union der Zionisten-Revisionisten Prag wird uns mitgeteilt: Nicht um eine innere revisionistische Auseinandersetzung in die allgemeine zionistische Oeffentlichkeit hinauszutragen, sondern bloß um einen in der letzten Nummer dieses Blattes durch eine Erklärung vertretene Ansicht richtigzustellen, ersuche ich um Veröffentlichung nachstehender Feststellung: Die im Mai in Bratislava stattgefundene Landeskonferenz der Zionisten-Revisionisten für die ČSR. hat einstimmig beschlossen, die durch das Plebiszit geschaffene Lage anzuerkennen, und als ihre allweltliche Instanz, das durch Herrn V. Jabotinsky in Warschau geschaffene provisorische Exekutivsekretariat der Weltunion der Zionisten-Revisionisten anzusehen. Dadurch hat der tschechosl. Landesverband seine Beziehungen zu dem ehemaligen Londoner Sekretariat der Union vollkommen gebrochen. Die Absetzung hat daher weder eine faktische noch eine moralische Bedeutung; sie ist bloß der Ausdruck der Ohnmacht jener oppositionellen revisionistischen Gruppe.

Hans Löw.

**Manfred Georg:**

## Der Führer stirbt

*(Zu Theodor Herzls Todestag.)*

*Kein Mensch gibt sich ungestraft einer Idee hin. Herzls schwere Herzattacken verschlimmern sich ständig. Das unermüdlich arbeitende Gehirn verbraucht mehr an Nervensubstanz, als der Körper produziert.*

*„Ich bin stets im Geschäft", klagt er seinem späteren Biographen Friedemann. „Wenn ich aufwache, um vier oder fünf Uhr, denke ich sofort, wie ich dies oder jenes einrichten könnte. Denken Sie doch bloß diese furchtbare Verantwortung! Aber ein gutes Pferd stirbt in den Sielen."*

*Das war schon die Sprache der Erschöpfung. Herzl erlebt es wenigstens noch, daß mit Mühe und Not der Uganda-Streit in der zionistischen Partei beigelegt wird. Vom 11. bis 15. April 1904 tagt in Wien das große Aktionskomitee. Die Debatten enden mit einem Friedensschluß. Einem Friedensschluß, den Herzl vor jeden eigenen Erfolg setzte. Es galt die Einheit der Bewegung, galt ihre Stoßkraft. Die Güte und Selbstdisziplin Herzls bringen eine völlige Aussöhnung zustande. Der Oppositionsführer Tschlenow ist es, der Herzl und dem Aktionskomitee das volle Vertrauen der Opposition ausspricht.*

*Es muß Herzl bitter schwer geworden sein nachzugeben. Denn er war alles andere als ein „Nachgeber". Zu unbeirrt und jähzornig wahrte er sein Wissen um die Judennot als „das" Wissen und verwehrte an sich jedem eine Korrektur an der Haltung seiner Politik und Bewegung. Es steckte in ihm ein gutes Stück Diktator. Und er folgerte die Berechtigung dazu aus dem Vorhandensein eines ohnmächtigen und zersplitterten Volkes. In seiner Herzl-Erinnerung „Sache und Person" umreißt Martin Buber diese Haltung sehr scharf:*

*„Daß für Herzl seine Sache unlösbar mit seiner Person verknüpft war, hat sich etwa in seinem Kampf gegen Achad Haam, wo er uns Junge, die zu diesem hielten, aufforderte, uns „zur Bewegung zurückzufinden", deutlich genug kundgegeben; und so ist es ja wohl bei den meisten geschichtlich agierenden Menschen. Seine Grundanschauung war sicherlich, daß es wenig Sinn habe, Prinzipien und Methoden zu diskutieren, da es letzthin nicht auf sie ankomme, sondern auf die Person, die mit ihrer Durchführung und Anwendung betraut ist, mit anderen Worten: die sich ihrer bedient, die mittels ihrer dient — wem dient? Eben der Sache, die mit der Person unlösbar verknüpft ist? Wir geraten scheinbar in einen Zirkel. Aber betrachten wir das Problem von der anderen Seite, von der Seite des Volkes; denken wir etwa an Max Webers Auffassung, wonach die echte Demokratie darin besteht, einen Führer einzusetzen, dem man vertraut, und ihm Gefolgschaft zu leisten, solange er seinen Auftrag erfüllt, aber wenn er versagt, ihn zur Verantwortung zu ziehen, zu richten, abzusetzen, ja, „an den Galgen mit ihm"! Die Sache wäre also so lange mit der Person verknüpft, als deren „Charisma", mit Weber zu sprechen, d. h. deren führerische Magie sich wirksam erweist. Von hier aus können wir Herzls Haltung zu seinen Kritikern verstehen, es ist die charismatische; darum antwortet er lieber nicht „Du hast Unrecht, denn es verhält sich so und so", sondern „Du hast Unrecht, denn du bist keiner, der es richtig machen kann, du hast das Charisma nicht".*

✦

*Diese Versöhnungsarbeit war Herzls letzte Tat. Sie war wie sein ganzes Leben: Unterordnung unter die Notwendigkeit der Idee, so wie sie der nüchterne Tag prägte. Die Idee verlangte diesmal Herzls Verzicht auf die eigene Ansicht. Also verzichtete er.*

*Vielleicht tat er es auch, weil er merkte, daß die Bewegung sehr bald einen anderen, jüngeren, leistungsfähigeren Menschen brauchen würde, als er es jetzt war, der, ein müder Mann, sichtlich von Monat zu Monat verfiel.*

*Am 3. Mai geht Herzl zur Herzkur nach Franzensbad.*

*Der Erfolg ist gering. Herzl weiß das selbst. Er täuscht sich nicht, daß es bei ihm nach dem dritten Läuten ist. Also zieht er daraus die Konsequenz, ruhig weiter des Nachts zu arbeiten. Er muß doch die Menschen, die er jetzt auf seine „politische Tour" schickt, instruieren, mit Memoranden und Briefen versehen.*

*„So wollen Sie gesund werden? Das soll eine Kur werden?" fragt ihn ein Gesinnungsfreund, der ihn besucht, vorwurfsvoll. Aber Herzl hat nur zu erwidern: „Ja, mein Freund, Sie wissen doch, was los ist. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Die letzten Wochen oder Tage — wir haben Eile."*

*Dann kommt die letzte Station: Edlach.*

*In der reinen, freien Luft der Rax-Gebirgswelt tritt eine Euphorie ein. Trügerisch scheint alles rapide besser zu werden. Zur Freude seiner Frau, die mit der ältesten Tochter bei ihm ist. Aber am 1. Juli konstatieren die Ärzte einen Bronchialkatarrh, der rasch in eine Lungenentzündung übergeht.*

*Am 3. Juli fühlt er, daß der letzte Schritt gegangen werden muß. Er bittet die Ärzte, ihm noch so lange zu helfen, bis er seine Mutter und die jüngeren Kinder noch einmal gesehen hat. Zahlreiche Injektionen pulvern ihn auf, so daß er das Warten ertragen kann.*

*Auch der Tod wartet. Die Mutter und die Kinder kommen. Herzl, der nie im Leben die Form vernachlässigt hat, hält auch auf sie im Tode. Er begrüßt seine Besucher kerzengerade und lächelnd im Bett sitzend und meint: „Das ist schön, liebe Mutter, daß du schon da bist. Du siehst gut aus; ich sehe nicht so gut aus, aber das wird schon besser werden."*

*Dann müssen Mutter und Kinder schnell hinausgehen, denn der Körper will in die Kissen zurücksinken. Frau und Freunde treten zum Abschied ein. Es ist ein Abschied mit den Augen. Dann schließen sich die Augen Herzls. Es kommt ein schwerer tiefer Seufzer. Herzl ist tot.*

*Dieser letzte Seufzer aber hat ein ungeheueres Echo: einen Aufschrei überall, wo unterdrückte Juden wohnen. Als am 7. Juli 1904 der Armensarg — Herzl hatte diese schlichte Bestattung bestimmt —, mit der blau-weißen Fahne bedeckt, in die Gruft gleitet, da ist der Döblinger Friedhof ein Meer von weinenden Menschen. Und auf allen Wegen, die zum Friedhof führen, stehen Zehntausende, aus aller Welt hergepilgert und von gleichem Schmerz geschüttelt.*

*Mit ihnen fühlte und wußte die ganze jüdische Welt, soweit sie noch jüdisch empfand, daß ein Großer des Volkes dahingegangen war, dessen Sein und Wirken mit dem Zerfall seines Leibes nicht aufgehört hatte. Und die schönsten Worte, die dieses Gefühl bestätigten, rief ihm der stärkste Widersacher Herzls, seiner Politik und seiner Theorien, Achad Haam, nach:*

*„Herzl war eine jener großen zentralen Persönlichkeiten, wie sie in jedem Volke von Zeit zu Zeit auferstehen und das Wunder vollbringen, in einer Menge von Herzen einen starken Glauben an Dinge zu festigen, die über Natur und Verstand gehen, so daß ihnen die Menschen mit geschlossenen Augen folgen, auch wenn sie ganz anders geartet sind."*

*Und er steigert sich zu der ehrlich pathetischen Erkenntnis, daß das jüdische Volk seinen Messiasglauben auf Herzl übertragen habe. „Die Zeit wird weiter fließen und die Idealgestalt des nationalen Helden ihre Vollkommenheit erreichen — dann wird vielleicht auch er für unser Volk und für unsere Geschlechter das werden, was unsere nationalen Helden aus der Vorzeit für unsere Ahnen waren. Mit ihm wird das Volk ein nationales Ideal in seinem ganzen Glanz und seiner ganzen Reinheit verbinden und von ihm wird es wieder die Kraft und Stärke schöpfen, seinen schweren Weg ohne Ermüdung weiter fortzusetzen . . . Eines hat uns Herzl ohne Absicht gegeben, und das ist vielleicht größer als alles, was er uns mit Absicht gab. Er gab uns sich selbst als Objekt der Poesie unserer Wiedergeburt, als Objekt, an das unsere Phantasie sich halten und das sie mit allen nötigen Vorzügen ausstatten kann, um aus ihm den jüdischen Nationalhelden zu schaffen, in dem die nationale Sehnsucht in ihrer wahren Gestalt sich verkörpert."*

(Aus dem Buche Manfred Georg: Theodor Herzl, sein Leben und sein Vermächtnis. A. Höger-Verlag, Berlin-Wien.)

# Der XVIII. Kongreß

## Würdige Kongreßwahlen!

Am Vorabende der Wahlen von Delegierten zum bevorstehnden 18. Kongreß, an denen — wie schon jetzt feststeht — in vielen Ländern eine bisher noch nie erreichte Zahl von Schekelzahlern teilnehmen wird, hält es die Exekutive für ihre Pflicht, an die zionistische Wählerschaft einige ernste Worte der Mahnung zu richten.

Die Zionistische Organisation ist getreu den von Herzl verkündeten Grundsätzen auf dem demokratischen Prinzip der freien Bestimmung ihrer Geschicke durch den Willen der Mehrheit ihrer Anhänger, der in dem Ergebnis der Kongreßwahlen zum Ausdruck kommt, aufgebaut. Jeder Zionist ohne Unterschied des Geschlechts und des sozialen Ranges hat das gleiche Recht, als Bürger unserer Volks-Organisation seine Stimme in die Wagschale zu werfen und auf diese Weise über die Besetzung des nächsten Kongresses und über seine Beschlüsse zu bestimmen. Dieses Recht soll jeder Schekelzahler getreu seiner Ueberzeugung und im Gefühl seiner Verantwortung frei und unbehindert ausüben.

Nach Berichten, die uns zugekommen sind, hat in einigen Ländern der Wahlkampf derart heftige Formen angenommen, daß von mancher Seite sogar Störungen des Wahlaktes befürchtet werden.

Wir richten an alle zionistischen Parteien die dringende Mahnung, in der Hitze des Wahlkampfes die gemeinsamen Ziele und die Interessen der Gesamtbewegung nicht außer acht zu lassen und den Wahlkampf in würdigen Formen, in Achtung vor den Ueberzeugungen Andersdenkender zu führen.

Der Wahlakt ist eine der kostbarsten Einrichtungen unserer demokratisch regierten Bewegung. Die Garantie für die korrekte, einwandfreie und unbehinderte Durchführung des Wahlaktes beruht in erster Linie auf dem guten Willen, der Loyalität, dem Rechtsbewußtsein der Zionisten und der von ihnen eingesetzten Wahlorgane. Wir verfügen weder über staatliche Macht noch über physische Mittel, um mit Gewalt oder deren Androhung die Reinheit der Wahlen zu sichern. Wir wenden uns an das moralische Rechtsempfinden und an das Verantwortungsgefühl aller Zionisten, indem wir an sie feierlich appellieren, das ihnen gewährte Bürgerrecht der freien Wahl und Mitbestimmung als ein Heiligtum unserer Verfassung vor Befleckung zu schützen und gegen Mißbrauch zu verteidigen.

Wir hoffen aufrichtig, daß diese Mahnung genügen wird, und daß die Gesamtheit der Zionisten durch freie, unseren Gesetzen entsprechende, korrekte Durchführung der Wahlen einen Beweis bürgerlicher Reife und nationale Disziplin geben wird. Die Exekutive wird ihrerseits gemeinsam mit dem Kongreßgericht und dem Ehrengericht darüber wachen, daß die Rechtmäßigkeit der Wahlen gesichert ist. Im Bewußtsein ihrer Verantwortung für die Sicherung eines legal zusammengesetzten Kongresses sieht sie sich gezwungen, zu erklären, **daß sie gegen jeden Versuch eines Wahlmißbrauches, einer Wahlverfälschung oder einer Wahlverhinderung mit allen zulässigen Mitteln auftreten wird.** Jeder Einzelne sowie jede Gruppe muß sich darüber Rechenschaft ablegen, daß die Exekutive jeden Akt des Verstoßes gegen die Reinheit und Legalität der Wahlen unnachsichtlich und mit aller Strenge vor den berufenen Instanzen ahnden wird. Die Exekutive wird insbesondere gegen Einzelpersonen und Gruppen, die sich eines derartigen Vergehens schuldig machen, die nötigen Schritte einleiten, um je nach dem Grade des Deliktes neben milderen **Disziplinarstrafen den Ausschluß aus der Organisation, die Streichung von abgegebenen Stimmen, die Annullierung von Delegiertenmandaten, die Verweigerung von Palästinaeinreisezertifikaten zu beantragen.** Wir bringen diese Erklärung dem Kongreß- nud Ehrengericht, den zionistischen Landes- und Sonderverbänden, allen Schekel- und Wahlkommissionen sowie der gesamten zionistischen Oeffentlichkeit zur Kenntnis.

Mit diesen Worten einer ernsten Mahnung, der im Bedarfsfalle ernste Taten folgen werden, wenden wir uns nochmals an die Gesamtheit der zionistischen Wähler, indem wir sie auffordern, sich an der Abstimmung zu beteiligen und damit über den Charakter des nächsten Kongresses mitzubestimmen, welcher über die zukünftige Gestaltung unserer Bewegung zu entscheiden haben wird.

Für die Exekutive der zionistischen Organisation:
Berl Locker.

## Die Wahlvorschläge zum Kongreß in der ČSR.

Die von der Hauptwahlkommission, Mähr.-Ostrau, anerkannten Wahlvorschläge lauten:

**Nr. 1. Liste Dr. Josef Rufeisen.**
(angeschlossen der Weltwahlliste des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten).

1. Dr. Josef Rufeisen, Advokat, Mähr.-Ostrau.
2. Dr. Angelo Goldstein, Abgeordneter, Prag.
3. Dr. Hugo Meißner, Advokat, Brünn.
4. Dr. Wilhelm Sternbach, Arzt, Mukačevo.
5. Sigmund Brand, Kaufmann, Bratislava.
6. Dr. Walter Kohner, Arzt, Karlsbad.
7. Dr. Moritz Singer, Advokat, Prag.
8. Frau Hedda Popper, Spiš Nová Ves.
9. Theodor Huber, Kaufmann, Brünn.
10. Ing. Heimann Stapler, Hradec Králové.
11. Hugo Pick, Advokat, Aussig.
12. Dr. Leo Sipos, Notar, Parkaň.
13. Dr. Herbert Birnbaum, Advokat, Teplitz-Schönau.
14. Dr. Robert Sonnenmark, Advokat, Prostějov.
15. Frau Olga Bobasch, Prag.
16. Direktor Rudolf Pollak, Znaim.
17. Otto Kohn, Kaufmann, Brüx.
18. Oberlandesgerichtsrat Dr. Sigmund Birnstein, Brünn.

**Nr. 2. Liste der „Zionisten-Revisionisten und des Brith-Trumpeldor".**
(angeschlossen der von W. Jabotinsky geführten Weltwahlliste).

1. Wladimir Jabotinsky, Paris.
2. Hans Löw, Praha.
3. Dr. Alexander Spiegel, Mukačevo.
4. Dr. Josef Löwi, Košice.
5. Juliusz Groß, Bratislava.
6. Dr. Martin Lichtner, Trautenau.
7. Dr. L. L. Gottesmann, Košice.
8. Dr. Oskar Vetter, Mor. Ostrava.
9. Jehuda Weißberger, Mukačevo.
10. Alexander Winkler, Berehovo.
11. Chaim Weiß, Sevljus.
12. Hermann Klein, Sečovce.
13. Dr. Friedrich Szillard, Slovenská Lupča.
14. Leib Perutz Hönig, Zborov.
15. Direktor Viktor Kohn, Praha.
16. MUDr. Moses Rubinstein, Praha.
17. Prokurist Arno Stampf, Praha.
18. Berl Juran, Praha.

**Nr. 3. Liste des Misrachi und des Zeire we 'hechaluz hamisrachi.**
Für ein historisches Erez Israel im Geiste der Thora.
Für ein arbeitendes Erez Israel al pi thora w 'awodah!
(angeschlossen der Weltwahlliste des Misrachi).

1. Moscheh Goldstein, Mukačevo.
2. Prof. Elieser Grünwald, Bratislava.
3. Juda Deutsch, Trnovo.
4. Rabbiner Moses Glaser, Brno.
5. Moscheh Arjeh Kastner, Bratislava.
6. Dr. Béla Beer, Bratislava.
7. Prof. Israel Magenza, Mukačevo.
8. Moritz Schwalb, Košice.
9. Hermann Neumann, Sevljus.
10. Klara Bakon, Mähr.-Ostrau.
11. Dr. Max Neumann, Michalovce.
12. Eugen Gottlieb, Trnava.
13. Mor. Jung, Nitra.
14. David Glück, Direktor, Hlohovec.
15. Mark. Kolber, Prešov.
16. Paul Herskovits, Sečovce.
17. Dr. Baruch Tomaschoff, Bratislava.
18. Isaak Weinreb, Bratislava.

**Nr. 4. Liste Dr. Emil Margulies.**

1. Dr. Emil Margulies, Leitmeritz.
2. Dr. Paul März, M.-Ostrau.
3. Dr. Mirjam Scheuer-Goldes, Teplitz-Schönau.
4. Ernst Freund, Prag.
5. Ing. Josef Sommer, Brünn.
6. Ing. Isidor Goldberger, Košice
7. Dr. Adalbert Winterstein, Banovce.
8. Ignac Deutsch, Mukačevo.
9. Dr. Ernst Tausig, Brüx.
10. Dr. Oskar Zweigenthal, Olmütz.
11. Leo Glaser, Brüx.
12. Nissan May, Bratislava.
13. Max Schwarz, Bratislava.
14. Julius Meth, Prag.
15. Dr. Hans Brum, Břeclav.
16. Arch. Hans Haas, Brünn.
17. Dr. Fritzi Margulies, Leitmeritz.
18. JUC. Hans Buxbaum, M.-Ostrau.

**Nr. 5. Kandidatenliste des arbeitenden Erez Israel.**
(Angeschlossen an die Weltwahlliste des arbeitenden Erez Israel.)

1. Ing. S. Kaplanski, Direktor des Technikums in Haifa.
2. Siegfried Keßler, Vorsitzender der Exekutive der Poale Zion, Brünn.
3. Dr. Chaim Kugel, Direktor des hebr. Gymnasiums, Mukačevo.
4. Moscheh Zippor (Erwin Vogel), Mitglied d. Waad Hapoel d. Kibuz Arzi, Sarid.
5. Dr. Adolf Grünfeld, Obmann der Liga für das arbeitende Erez Israel, Brünn.
6. Jaikew Edelstein, Vizepräsident des zionistischen Landeskomitees, Prag.
7. Schlomoh Rosenzweig, Delegierter der Histadruth, Sarid.
8. Dr. Max Lasus, Mitglied des zionistischen Landeskomitees, Prostějov.
9. Jakob Reiß, Gemeinderat, Prag.
10. Vally Waldstein, Präsidentin des Wizokreises P. K. N., Mähr.-Ostrau.
11. Kurt Thieberger, Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses des zionistischen Zentralverbandes, Mähr.-Ostrau.
12. Jehuda Rezničenko, Delegierter der Histadruth, Tel Joseph.
13. Rudolf Jokl, Kultusrat, Mähr.-Ostrau.
14. Leo Spielberger, Redakteur, Bratislava.
15. Emil Duschak, Gablonz a. N.
16. Moscheh Kraus, Nitra.
17. Fritz Flußmann, Techeleth Lawan, Wadi Chawarith.
18. Meir Politzer, Haschomer Hazair, Bratislava.

**Nr. 6. Liste der demokratischen Zionisten-Revisionisten.**
**„Auf Herzls Weg zum Judenstaat."**
(Angeschlossen der Weltwahlliste der Union der Zionisten-Revisionisten, Sonderverband Großmann-Exekutive.)

1. Dr. S. E. Soskin, Nationalökonom, Genf.
2. Oberbaurat Ing. Robert Stricker, Wien.
3. Meir Großmann, London, Vizepräsident der Weltunion der Z.-R.
4. Dr. Jona Machover, London, Mitglied der Exekutive der Union der Zionisten-Revisionisten.
5. Richard Lichtheim, Berlin.
6. Dir. Isak Greidinger, Užhorod.
7. Prof. Ernst Vogel, Brno.
8. Marcell Färber, Reichenberg—Mähr.-Ostrau.
9. Isidor Fischgrund, Užhorod, Bankdirektor.
10. Oscar Herlinger, Mor. Ostrava.
11. Julius Lang, Zahntechniker, Užhorod.
12. Joel Kaufmann, Nitra.
13. Jenö Bermann, Užhorod, Kaufmann.
14. Sandor Abrahamovits, Kaufmann, Užhorod.
15. Dr. Jakob Kahan, Warszawa.
16. Benno Weinstein, Tel Awiw—Paris.

**Gerda Arlosoroff-Goldberg** (Tel Awiw):

## Folgen der Tat

Zwei Wochen nach dem Morde von Arlosoroff; mitten in der drängenden Arbeit der palästinensischen Expansion; mitten im Zusammenbruch des deutschen Judentums; in den Untersuchungen der palästinensischen Polizei über die Täter. Man arbeitet überall wieder, in den Dörfern, in den Städten. Die Baumaschinen rattern, die Autos hupen, die Grammophone schallen aus den Fenstern, die Kamelkarawanen ziehen über die Straßen. Die furchtbare Erregung der ersten Tage beginnt abzuflauen. Man schnappt noch immer auf den Straßen gierig nach Gerüchten, man erzählt sich die unwahrscheinlichsten Einzelheiten. Hier und da zuckt jemand zusammen, der sich von neuem an den zerstörenden Schlag erinnert. Aber auf die Dauer hält die Masse die Spannung nicht aus, kehrt zu ihren privaten Angelegenheiten zurück.

Die Regierung hat der Presse ein Schweigeverbot auferlegt. Sie fürchtet für die öffentliche Sicherheit. Die Justiz sammelt das Material für den Prozeß. Der erste Verhaftete, Stavski, kämpft um sein Alibi an dem fraglichen Tag. Neue Verhaftungen werden vorgenommen. Es ist möglich, daß sich das Dunkel um den Mord in nächster Zeit lichten wird.

Trotz des Schweigeverbotes teilen sich auch im Lande heute bereits mit voller Deutlichkeit die Lager. In einem freilich sind sich alle einig: in dem Wunsche, daß diese Kugel nicht aus der jüdischen Gemeinschaft gekommen sein möge. **Aber so fürchterlich auch die Wahrheit sein mag, so bleibt nichts anderes übrig, als sie mit allen Kräften aufzudecken.** Und hier scheiden sich bereits die Wünsche, die Reaktionen, und damit auch die politischen Lager. Der einfache Mann von der Straße wird — auch wenn er aller Parteipolitik fernsteht — nicht dabei helfen wollen, einen Juden zu überführen. Er wird

sich in seinem Innern mit aller Kraft gegen diesen Gedanken sträuben. Und doch ist gerade bei einem politischen Morde und unter den besonderen palästinensischen Verhältnissen die Zusammenarbeit der Bevölkerung und der Polizei entscheidend wichtig. Man muß im Auge behalten, daß in Palästina geographische Grenzen bestehen, die schwer zu überwachen sind, daß die Bevölkerung sich aus verschiedenen Teilen mit stark von einander abweichender Psychologie zusammensetzt, daß bei einem politischen Mord die verschiedensten Interessen ins Spiel kommen. Die Araber beklagen sich über die Haltung der jüdischen Zeitungen, von denen manche — besonders der Doar Hajom — den Mord von Arlosoroff in die Reihen der früheren Gewalttaten stellen, die in den letzten Jahren unter den Juden verübt wurden und damit implizite das arabische Lager mit diesem Verbrechen belasten wollen. Die Arbeiterschaft mahnt immer wieder zur Ruhe, verlangt Disziplin und Zurückhaltung, warnt dringlich vor Racheakten. Sie behält auch in der Tat ihre Massen, die durch den Mord noch mehr erregt wurden als die anderen Teile des Jishuw, völlig in der Hand.

Unterdes beginnt das politische Spiel. Die Revisionisten kämpfen um ihre Stellung als Partei. Sie sind sich wohl unterdes bewußt geworden, daß, auch wenn die Partei als solche nichts mit diesem grauenvollen Akte zu tun hat, selbst wenn die große Mehrheit von ihnen die Idee einer solchen Tat mit Abscheu von sich weist, sie in ihrer Gesamtheit für die Gruppe der Terroristen in ihrer Mitte verantwortlich gemacht werden. Und daran ist nicht zu rütteln. Bis zu dem Moment, wo das gesamte Material der Polizei vor der Oeffentlichkeit ausgebreitet sein wird, muß man mit einem endgültigen Urteil über die Person und das Lager der Mörder zurückhalten. Aber schon heute wird es klar, daß im Laufe der letzten Jahre der revisionistischen Jugend eine Erziehung zuteil geworden ist, die nur schweres Unheil auf die gesamte jüdische Gemeinschaft bringen konnte. Es gab sehr viele, die entsetzt waren über die geistige Haltung der revisionistischen Kreise, über ihre lächerliche und billige Anbetung der Gewalt, über die maßlose Hetze, die sie gegen ihre politischen Gegner führten. Aber es ahnte kaum einer, daß diese etwas kindliche Assimilation, das Paradieren mit militärischen Spielen, die Annahme völlig fremder, jedem wahren Zionismus feindlicher Gedankengänge, jemals zu solchen Ergebnissen führen könnte. Wir nahmen **den Revisionismus nicht ernst genug, wir verstanden nicht oder nicht klar genug, was für eine grausige Gefahr da in unserer Mitte großwuchs. Diese Erkenntnis über die Irrlehre revi**sionistischer Erziehung aller Schattierungen hat ihre Gültigkeit, selbst wenn der unwahrscheinliche Fall eintritt, daß Stavski seine Unschuld beweist. Daß es überhaupt ein Lager im Zionismus gibt, dem man einen politischen Mord dieser Art zutrauen kann, daß sich die palästinensische Judenheit nicht sofort in voller Einmütigkeit erheben konnte, um zu erklären: wir sind in jedem Falle an dieser Kugel unschuldig, das beweist mehr als alle Polizeiprotokolle, wohin wir geraten sind. Dieser Weg führt nirgends hin, als zur Vernichtung, zur Leugnung alles dessen, was wir in Jahrtausenden gelernt haben oder gelernt haben sollten, zu einem sinnlosen Kampf.

Alle Parteien, von den Arbeitern an bis zu den Revisionisten mahnen heute zur Ruhe. Aber der politische Kampf ist unausbleiblich. Er ist auch notwendig, er kann — wenn er mit der entsprechenden Ehrlichkeit, Klarheit und Disziplin geführt wird, zur Aufhellung der Atmosphäre beitragen, er kann auch dazu helfen, die Grundlagen des zionistischen Gedankens von neuem und mit einschneidender Schärfe zu untersuchen. Ob aber die entsprechende Ehrlichkeit Klarheit und Sachlichkeit aufgebracht wird, das kann heute niemand sagen. Es beginnt bereits jetzt eine gewisse Abgrenzung. Auf der einen Seite steht die Arbeiterschaft, auf der anderen die Gruppe der Mitte und der Rechten. Es ist sogar von liberaler Seite den Arbeitern gerade die Mahnung zur Ruhe vorgeworfen worden, die man ihr als ein ganz großes Verdienst in der Verwirrung des Tages anrechnen muß. Man hat behauptet, diese Mahnung ließe erst einmal den Gedanken aufsprießen, daß überhaupt unbesonnene Akte möglich seien. Diese Art der Interpretation grenzt ans Lächerliche. Sie zeigt deutlich, wie sowohl die Mitte wie auch die Rechte empfinden, daß aus den Stimmungen, die der Mord hervorgerufen hat, wichtige politische Schlüsse zu ziehen sind. Die Revisionisten arbeiten natürlich mit allen Mitteln daran, den Verdacht, der sich über ihrem Lager zusammenballt, von sich abzuwälzen. Sie bringen täglich neue Gerüchte in Umlauf, daß Stavski vor seiner Entlassung stehe. Aber auch die anderen Gruppen, die nicht zu den Revisionisten gehören, zittern nicht nur vor dem Gedanken an die jüdische Kugel, sondern befürchten eine starke Schwächung ihrer Linien. Alle bürgerlichen Kreise waren im Lande im Zusammenhang mit dem Vormarsch der Privatinitiative in der Offensive begriffen. Sie schlossen sich enger aneinander, sie bereiteten eine große Koalition unter Einschluß der Revisionisten vor, sie führten gegen die Arbeiterschaft alle Mittel ins Treffen. Ein Symtom des verschärften Kampfes bildeten die schweren Arbeiterkonflikte, die in das letzte Jahr fielen und in denen eine Reihe von Arbeitgebern revisionistische Trupps als Streikbrecher benutzten. Eine Niederlage der Revisionisten würde nicht nur die Partei als solche, sondern die gesamten bürgerlichen Gruppen empfindlich schädigen.

Von verschiedener Seite hat man gleich nach dem Morde den Kongreß verschieben wollen. Es erschien unmöglich, in dieser Atmosphäre in eine Verhandlung all der Fragen einzutreten, die heute gelöst werden müssen. Es schien auch gefährlich, in dieser Stimmung einen Wahlkampf zu entfesseln, der unweigerlich zu schweren Konflikten führen mußte. Als jedoch die provisorische Ordnung innerhalb der Exekutive versucht wurde, begannen Schwierigkeiten über Schwierigkeiten. Jeder, der einigermaßen die Verhältnisse kannte, war sich wohl bewußt, daß die Lücke, die der Tod von Arlosoroff gerissen hatte, gewaltig war. Daß aber auch nur ein notdürftiges Verkleistern des Risses auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde, zeigte sich erst später. Es wird nur mit Mühe gelingen, die Arbeit über die zwei Monate bis zum Kongreß weiterzuschleppen. Eine Neuordnung der Leitung ist notwendig. Vielleicht ist eine gewisse Reform der Kongreßgewohnheiten doch durchzuführen, so daß die schlimmsten Schäden der letzten Konferenzen vermieden werden.

# Freie Tribüne

**Moscheh Zippor:**

## Zionistenkongreß 1933

**2. Nationale und private Initiative.**

In Palästina herrscht Hausse. Der wirtschaftliche Untergang der Juden in den Galuthländern führt zur verstärkten Einwanderung nach Erez Israel, die Zahl der bemittelten Einwanderer wächst von Woche zu Woche und das Steigen der Depositen in den palästinensischen Banken zwingt diese bereits zur Herabsetzung des Zinsfußes. Es ist das Land ohne Krise, ohne Arbeitslosigkeit mit Arbeitermangel, der durch die Zertifikatspolitik der Mandatsregierung verursacht wird. Die jüdische Bevölkerung zählt heute 215.000 Seelen gegenüber 60.000 zu Ende des Weltkrieges, gewiß ein gewaltiger Fortschritt, aber wenig, sehr wenig im Verhältnis zu den Möglichkeiten die Erez Israel noch bietet und zu den Notwendigkeiten der jüdischen Situation. Bei aller Begeisterung über das „Land ohne Krise", über die ohne Zweifel günstige Wirtschaftslage darf man nicht vergessen, daß Palästina von 1933 nicht mit Amerika in seinen guten Zeiten zu vergleichen ist, sondern kolonisiert und entwickelt werden muß, wenn es eine große Einwanderung aufnehmen soll. Wenn wir in den Grenzen der Realität bleiben wollen und es Jabotinsky überlassen Pläne für 1950 zu schmieden, so geht aus einer gründlichen Analyse des Leiters des zentralen Arbeitsbureaus der Arbeiterorganisation hervor, daß Erez Israel in Landwirtschaft, Industrie, Handwerk, Bau, Handel, öffentlichen Arbeiten usw. bei nicht großer Investition nationalen Kapitals imstande wäre, 150.000 neue Einwanderer im Laufe der nächsten zwei Jahre aufzunehmen. Wenn auch diese Berechnung nur ein ungefähres Schema darstellt, so gibt sie doch einen Begriff der großen Möglichkeiten die Erez Israel eröffnet, aber dies nur unter einer Voraussetzung: Wenn sich jene Kräfte im Zionismus und im jüdischen Volke finden, die geeignet sind, diese Potenzen zu realisieren. Durch private Initiative allein wird dies nicht geschehen!

Zur Kolonisierung eines Landes braucht man Geld, Menschen und einen Plan. Menschen haben wir, Arbeiter, Mittelstand, Kapitalisten, Geld ist heute leichter zu beschaffen denn je, da es klar auf der Hand liegt, daß nur eine Investition privater und öffentlicher Mittel in Erez Israel dauernde Sicherheit für Juden bietet. Auch an Plänen fehlt es nicht, aber es fehlt die zentrale kompetente Stelle zu ihrer Durchführung und es fehlen jene Kräfte und politische Einsichten die erkennen würden, daß Masseneinwanderung und Massenkolonisation nur möglich sind, durch Erneuerung der stagnierenden zionistischen Organisation und Exekutive, durch Reaktivierung der nationalen Fonds, durch neue Wege großzügiger Finanzierung des Palästinawerkes und planmäßige Beeinflussung seiner ökonomischen Entwicklung. Der müßige Streit um die Priorität von privatem oder nationalem Kapital, ist durch die Wirklichkeit endgültig erledigt. Die Palästina-Konjunktur hat auch ihre Kehrseite und die heißt Bodenspekulation, Mietswucher und Verteuerung der Lebenshaltung. Wenn die Bodenpreise zu schwindelerregender Höhe steigen, derart, daß selbst die Rentabilität des Orangenbaues gefährdet wird, wenn die Preise für städtischen Boden mit wahrhaft amerikanischem Tempo in die Höhe gehen und die Hitler-Deutschen von Sarona bei Tel Awiw Hunderttausende von Pfunden verdienen durch die Wucherpreise die sie ständig für ihre Böden von den Juden bekommen — so sind das wohl „natürliche Begleiterscheinungen" der Privatinitiative, die aber letzten Endes dieser selbst den Ast absägen auf dem sie sitzt. Es muß auch endlich einmal Schluß gemacht werden mit dem Ammenmärchen von der Feindschaft der Arbeiterschaft gegen Privatinitiative und Mittelstand angesichts der Tatsache, daß Zehntausende jüdischer Arbeiter in landwirtschaftlichen und industriellen Privatbetrieben beschäftigt sind und die Vermehrung dieser Existenzmöglichkeiten eine Lebensfrage für jede weitere Arbeitereinwanderung ist. Allerdings ist hier nicht eine Privatinitiative gemeint, die von vornherein mit billiger arabischer Kuliarbeit, kalkuliert, denn diese ist nicht nur Feind der Arbeiterschaft, sondern des Zionismus überhaupt und für die jüdische Zukunft wertlos und schädlich. Voraussetzung maximaler Ausnützung der wirtschaftlichen Möglichkeiten die Palästina eröffnet ist und bleibt eine starke planmäßige nationale Initiative, ein Keren Kayemet, der eine große Bodenreserve hat und Spekulation verhindern kann (bereits heute werden große Industriepläne bei Tel Awiw, besonders bei Haifa mit K. K. L.-Boden verbunden), ein starker Keren Hajessod, der imstande sein wird den Boden für Arbeiter und Mittelstand zu besiedeln, Kreditinstitute geschaffen mit Hilfe nationalen Kapitals zur Erleichterung der Mittelstandseinwanderung. — die erneuerte nationale Initiative, nach der Erez Israel schreit, steht nicht nur in keinem Widerspruch zur privaten, sondern ist ihre Voraussetzung und Schrittmacherin. Eine planmäßig geführte Kolonisationsarbeit in Landwirtschaft und allen sonstigen Wirtschaftszweigen könnte Großes schaffen, aber dies kann nur Frucht politischer Ein- und Voraussicht sein. Wenn man aber statt dessen alles tut um die zionistische Organisation zu schwächen, die Fonds zu sabotieren und in Erez Israel einen überflüssigen Bürgerkrieg von rechts entfacht, so besteht die akute Gefahr, daß nicht nur die konkreten Möglichkeiten ungenützt bleiben, sondern auch das Bestehende erschüttert und gestört werden wird.

Bei der Verwirklichung des Zionismus kann sich das jüdische Volk nur auf seine eigenen Kräfte voll und ganz verlassen, jede Spekulation auf Kräfte außerhalb, die die Freundlichkeit haben werden, Palästina für Juden aufzubauen, ist ein ebenso unwürdiges, wie gefährliches Va-Banque-Spiel. Vieles hängt von der Politik des Zionismus gegenüber England ab und eine kluge Realpolitik muß alle jene Möglichkeiten ausnützen, die die Politik des englischen Imperium im Nahen Osten dem Zionismus läßt und Zugeständnisse und Konzessionen verlangen und in zähem Ringen erkämpfen. Zu einer agressiven antienglischen Politik reichen unsere Kräfte nicht aus, England wird nur dem Drucke der Tatsachen, ökonomischer und politischer Realitäten, die von Juden in Erez Israel geschaffen werden, weichen. Der Schwerpunkt kann nicht in Petitionen und Deklarationen liegen, sondern in der konstruktiven Arbeit und dem Druck der verzweifelten jüdischen Massen die sich, auf eigene Kraft vertrauend, einen Weg nach Erez Israel bahnen werden und bahnen müssen. Der Zionismus braucht die Sympathien der Völker in seinem Werk, seine Bundesgenossen kann das jüdische Volk in seinem Kampfe um eine bessere Zukunft nur in jenen Kräften der Weltpolitik suchen und finden, die selbst in dem Sinne des Fortschritts und für eine bessere und gerechtere Zukunft der Menschheit kämpfen und nicht im Lager der internationalen Reaktion, die für den Zionismus als progressive Bewegung kein Verständnis haben kann und die früher oder später vom Schauplatz der politischen Arena verschwinden wird um neuen Kräften einer nicht mehr fernen Zukunft Platz zu machen.

**Dr. E. Hamburger** (Gleiwitz):

## Jabotinsky zum Tode Arlosoroffs

In dem revisionistischen Organ „Der Judenstaat" hat Jabotinsky zu der Mordaffäre Arlosoroff Stellung genommen in einem Artikel „Kalt und fest", der voll von „Verachtung" gegen „die Hetzer" ist. Dabei unterläuft ihm leider der kleine Irrtum, auf welcher Seite die „Hetzer" zu suchen sind, und er selbst ist in dem genannten Aufsatz nicht frei von Hetzreden. Oder ist es etwa nicht hetzerisch, wenn von dem „roten Wahnsinn" der Arbeiterbewegung und von „offener Spekulation mit dem Blute" gesprochen wird?

Der dem Kämpfer Arlosoroff gewidmete Nachruf ist ehrlich gemeint und voll Würde geschrieben. Diese Zeilen haben nur den einen Fehler, daß sie zu spät kommen. Warum sind solche Worte nicht bei Lebzeiten jenes Mannes gesprochen worden, der „ein ernster und ordentlicher Diener seines Volkes und seines Gewissens" war? **Es ist mit aller Wahrscheinlichkeit** anzunehmen, daß das Unheil vermieden worden wäre, hätte man sich auf revisionistischer Seite in dem **Kampfe gegen den politischen Gegner eine größere Zurückhaltung auferlegt hätte.**

**Damit komme ich zu der Frage, ob es berechtigt ist, der revisionistischen Partei die Verantwortung für jenen grausigen Mord zuzuschieben, falls der Mörder erwiesenermaßen der Partei angehört. Jabotinsky sagt nämlich mit einer gewissen Berechtigung, wenn „ein Einzelindividuum ein Verbrechen begeht, so darf man nicht das ganze Kollektivum verantwortlich machen, dem es angehört". Das ist richtig und falsch** zugleich.

Richtig, wenn es sich um einen Organismus handelt, in dem wesensnotwendiger Weise verschiedene Gesinnungen und Anschauungen vertreten sind. Das jüdische Volk als solches mit seiner Fülle von Charakteren, mit seiner Buntheit an Weltanschauungen muß sich naturgemäß dagegen wehren, wenn Verbrecher (und nur die Verbrecher) ihm zur Last gelegt werden. Dagegen kann eine Partei, bei der die Gesinnung eine einheitliche ist, einen Uebeltäter, der aus einer vor ihr geschaffenen Atmosphäre heraus im Geiste und im Sinne der Parteitendenz handelt, nicht einfach von sich abschütteln.

Es wäre also der Nachweis zu erbringen, daß der Geist des Revisionismus mit der Mordtat nicht in Widerspruch steht. Diesen Nachweis hat die „Selbstwehr" in Nr. 25 mit dem Artikel „Die Saat ging auf" erbracht. In der Zeitung Achi Meirs erschien nach Ermordung des französischen Präsidenten ein Artikel, in dem dessen Mörder Gorgulow gefeiert wurde. Dies ist für jüdische Verhältnisse eine um so größere Ungeheuerlichkeit, als der heilige Respekt vor dem Menschenleben dem Judentum keine leere Phrase, sondern ein traditionelles Wesensmerkmal der gesamten Judenheit ist. All die Störungsversuche und Terrorakte der als vollwertig anerkannten Gruppe Achi Meirs reden eine allzu deutliche Sprache und bekunden offen, daß die Hetzer, die Jabotinsky mit Verachtung straft, wenn sie im gegnerischen Lager stehen, seiner eigenen Bewegung nicht fremd sind, sondern daß vielmehr durch die revisionistische Kampfesweise eine Atmosphäre von giftigem Haß erzeugt wurde, aus der heraus eine so scheußliche Mordtat sehr leicht geboren werden kann.

Dies feststellen, heißt noch lange nicht Freude darüber empfinden. Im Gegenteil, jeder Jude wird schmerzlich von der Tatsache berührt sein, daß europäische Vorbilder derartig auf jüdische Politiker abfärben konnten, daß selbst Mord und Totschlag bei einem Volke möglich werden konnten, das die Menschenrechte schon in grauer Vorzeit als besonders heilig empfand, ja, das den Wert der Persönlichkeit wie des Menschenlebens überhaupt erst entdeckte. Es liegt uns fern, „in ein schwebendes Verfahren einzugreifen", und gerade der Vergleich mit dem Beilis-Prozesse scheint uns von Jabotinsky unglücklich gewählt. Welche Schuldbeweise hatte damals die Welt gegen den Uebeltäter? Während hier die Aussage einer verantwortungsbewußten Frau besteht, daß die Finsternis ein Erkennen nicht hinderte, haben wir nicht anzuzweifeln, wenn es sich um ein so glaubwürdiges Zeugnis handelt. **All die von Jabotinsky vorgebrachten Bedenken muß und wird Frau Arlosoroff mit sich selbst abgemacht haben. Wenn sie trotzdem ihre Aussage nicht änderte, so ist dies ein Beweis.**

**Wie dem allen auch sein mag, gegen einen Vorwurf muß energisch protestiert werden, und zwar gegen den einer Beschuldigung des Revisionisten Stawsky lediglich aus einer skrupellosen Wahlpropaganda heraus. Uns, denen ein Menschenleben noch etwas gilt, steht das Andenken an Arlosoroff viel zu hoch, als daß wir seinee Märtyrertod in den Kampf der Parteien zerren wollten. Unsere Trauer ist zu ehrlich, unser Schmerz zu jung, als daß wir Wahlmärchen um seinen Tod erfinden könnten.** Daß es ein Jude gewesen sein soll, stimmt uns trauriger als diejenigen, die Mörder mit Lobeserhebungen verherrlichen.





## Ansiedlung deutscher Juden in Palästina

**Jerusalem.** Der Jüdische Nationalfonds hat eine Parzelle von 1000 Dunam im Wadi-Hawarith-Gebiet zur Anlage einer Siedlung für jüdische Siedler aus Deutschland bestimmt. Die Zuteilung dieses Bodens an deutsche Juden wurde durch die von den palästinensischen Gerichten jüngst getroffene Entscheidung zugunsten des Nationalfonds in dem um die Wadi-Hawarith-Ländereien entstandenen Bodenstreit ermöglicht.

## Die Wahlen zum XVIII. Zionistenkongreß

**Verlautbarung der Wahltermine in den Ortsgruppen 19. bis 21. Juli; Wahlen zum XVIII. Zionistenkongreß 23. bis 25. Juli; Skrutinium der Hauptwahlkommission 1. August.**

**Wahlvorschläge, Kandidatenlisten.**

**Die bei der Hauptwahlkommission bis zum 10. Juli 18 Uhr eingebrachten Kandidatenlisten werden allen Ortswahlkommissionen rechtzeitig zugestellt.**

**Wahlorte.**

**Das Verzeichnis der Wahlorte mit der Anzahl der wahlberechtigten Schekelzahler wird gleichfalls allen Ortswahlleitungen zur Verfügung gestellt.**

**Ausübung des Wahlrechtes.**

**Schekelzahler, die außerhalb des Ortes, in dem sie ihren Schekel erworben haben, ihr Wahlrecht ausüben wollen, können dies nach bestimmten, in der Wahlinstruktion festgesetzten Modalitäten in jedem Ort tun, wo eine Ortswahlkommission besteht. Darüber hinaus wird die HWK. in ihrer nächsten Sitzung noch Hachscharahgruppen, Sommersiedlungen und Sommerfrischen zu Wahlorten erklären und diese nachträgliche Liste der Wahlorte in üblicher Weise publizieren. In solche Wahlorte wird die HWK. Wahlkommissäre zur Beaufsichtigung der Wahlhandlung entsenden.**

Mähr.-Ostrau, 11. Juli 1933.

Für die Hauptwahlkommission:

Leo Eisner m. p. Friedrich Fränkel m. p.

# NOTIZEN

### JABOTINSKYS TERRORAUFRUF.

*Der Wahlkampf zum Zionistenkongreß hat in Polen Formen angenommen, die bisher selbst in diesem Lande der leidenschaftlichen innerjüdischen Parteikämpfe unbekannt waren. Zur Verschärfung der Parteigegensetze, insbesondere aber zur Verrohung des Wahlkampfes trug ein Aufruf Jabotinskys, der in der ihm zur Verfügung stehenden Presse erschien, bei, indem direkt zum Terror und zur Sprengung gegnerischer Versammlungen aufgefordert wird. In dem Aufrufe heißt es: „Heute lasse ich an alle Revisionisten und Betharim der ganzen Welt den Ruf ergehen, weder Mühe noch Gefahr zu scheuen, um den Kampf anläßlich der bevorstehenden Wahlpampagne zu führen. Es darf den Führern des Verleumdungsfeldzuges auf keinen Fall erlaubt werden, welche Wahlversammlung immer, finde sie auch in dem kleinsten Provinzstädtchen statt, in eine Tribüne für Verleumdung zu verwandeln. Wir haben diese neue Phase unseres Parteikampfes nicht begonnen, aber wir werden es nicht zulassen, daß sie sich einbürgere, weder während der Wahlen, noch auf dem Kongreß selbst, basta!“ Alle aus Polen einlangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Mitglieder des Brith-Trumpeldor voll und ganz dieser Aufforderung ihres Führers nachkommen. Besonders scheinen sie es auf den Abg. Jizchak Grünbaum abgesehen zu haben, dessen Versammlungen überall gestört werden. Auch bei einigen Versammlungen der Linken wurden solche Störungsversuche unternommen, da sich diese aber energisch dagegen wehrten, ist den jungen Versammlungsstürmern scheinbar auf diesem Boden der Mut vergangen. Umso trauriger ist es, daß sie sich nun auf die bedeutend kleinere Gruppe Jizchak Grünbaums, der in Kongreßpolen die Allgemeinen Zionisten führt, stürzen. Es scheint, daß Jabotinski die Wogen der Leidenschaft und Verhetzung, die er in den letzten Wochen in Osteuropa aufgepeitscht hat, nicht mehr zu beruhigen imstande ist. Er unternimmt allerdings nicht einmal den Versuch dazu.*

### ESPERANTO-WELTKONRESS IN DEUTSCHLAND?

*Im heurigen Jahre soll in Köln der internationale Weltkongreß der Esperatisten stattfinden. Nach Ergreifung der Macht durch die Hitler-Regierung und besonders nach ihrem Vorgehen gegen die Juden und Andersgerichtete entstand in den einzelnen Staaten ein lebhafter Wiederspruch gegen die Abhaltung des Kongresses in Köln und es wurde eine Verlegung nach Holland erwogen. Der Weltverband läßt nun unter seinen Mitgliedstaaten über diese Frage abstimmen. Die maßgebenden deutschen Faktoren versichern, wie immer bei Gelegenheiten, die für Deutschland von wirtschaftlichem Werte sind (Olympische Spiele usw.), daß sie alle Gäste gerne empfangen werden. Für die jüdischen Esperantisten hat diese Frage natürlich eine besondere Bedeutung. Zwecks gemeinsamen Vorgehen wollen sich die jüdischnationalen Esperantisten mit vollem Namen und Adresse an das „Esperanto-faco“ dieser Zeitung melden.*

### EIN ZEICHEN DER ZEIT.

*Aus Berlin wird berichtet: „Der vor 42 Jahren zur Zeit der Stöckerschen Propaganda von 535 christlichen Männern der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur, des Handels und der Industrie gegründete „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ hat vor einigen Tagen seine Auflösung beschlossen. Anläßlich seiner Gründung hatte der Verein einen Aufruf erlassen, in dem betont wurde, daß den Initiatoren des Vereins der Kampf gegen den Antisemitismus als Ehrensache gelte. Die Auflösung des Vereines sollte erfolgen, wenn einmal der Antisemitismus erloschen sein würde. Jetzt hat sich der Verein aufgelöst, weil seine Weiterarbeit unmöglich geworden ist.“ Der gute Wille und die Gesinnung der Gründer des „Abwehr-Vereins“ soll nicht angezweifelt werden; aber der Zionismus hat schon frühzeitig anerkannt, daß die Judenfrage nicht durch „Abwehrvereine“, weder christliche noch jüdische, zu lösen ist. Die Judenfrage verlangt tiefere Einsicht und andere, positive Mittel der Abhilfe. Sie ist keine Frage des „Antisemitismus“, den man daher auch nicht durch Traktätchen „abwehren“ kann, sondern eine Frage der Gestaltung jüdischen Lebens und Wesens. Das ungewollt Schädliche an so edel gemeinten Bestrebungen wie denen des Abwehr-Vereins war, daß sie die Juden einschläferten und ihnen die Pflicht abnahmen, für sich selber einzustehen.*

### AUS EINER DEUTSCHEN PROVINZSTADT.

*Von befreundeter Seite wird uns der folgende Brief aus einer Provinzstadt Deutschlands zugesendet, der auf Umwegen in die Tschechoslowakei befördert wurde: „Die Juden und besonders die Jugend ist vernichtet. In W. wird den Juden keine Post zugestellt, sie müssen sie um 6 Uhr abends selbst holen, es heißt die Judenpost. Der Herr St. mußte seine 15jährige Tochter aus der Schule nehmen, weil kein Mädel neben ihr sitzen wollte und sie ein Thema ausarbeiten sollte: der Unterschied zwischen Menschen und Juden. Er gab sie nach Frankreich in ein Pensionat. Seine zweite Tochter M., 18 Jahre alt, hatte einen Verehrer, 27 Jahre alt, ein Konzipient, einziges Kind eines Advokaten. Der junge Mann bekam sechs Wochen Schutzhaft in B., dann kam er in ein Konzentrationslager in D., von dort bekamen die Eltern eine Nachricht, sie sollen ihn holen. Als sie kamen, übergab man ihnen einen verlöteten Sarg, mit der Drohung, sie dürfen ihn nicht öffnen. Am Grab sagte der Rabbiner in der Rede: „Er wurde von der Welle der Zeit hinweggespült.“ Sofort wurde der Rabbiner verhaftet und nach einer Stunde Verhör entlassen. Ich könnte über dieses Kapitel noch viel schreiben....“*



# Die Hochwasserkatastrophe von Výlok

## Ueber 600 Juden obdachlos

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

—y. Berehovo, 14. Juli.

Die Tagespresse hat die Oeffentlichkeit eingehend über die katastrophale Wirkung des Hochwassers in Karpathorußland informiert.

Vylok hatte 3500 Einwohner, ein Drittel entfiel auf die jüdische Bevölkerung, die hier nur schwer ihr Auskommen fand. Zu der ohnehin schon hier herrschenden drückenden Not, kam das Unglück vom 9. Juli, das den Großteil der jüdischen Bevölkerung in seiner Existenz vernichtet hat. Man muß nur einmal in dem überschwemmten Výlok gewesen sein, um sich ein Bild von dieser Judennot zu machen. Arme jüdische Handwerker und Kleinhändler, die ein Leben lang auf die Erbauung einer anspruchslosen Hütte hingearbeitet haben, sind über Nacht obdachlos geworden und haben nichts anderes zu retten vermocht, als das nackte Leben. Die Panikstimmung war in der Samstagnacht so groß, daß die Juden, die sich

**in die schmucklose Synagoge geflüchtet**

hatten, gar nicht ermessen konnten, was um sie vorging. Das Leben war gerettet, alles andere aber für immer verloren. Die wilde Theiß hat so gründliche Arbeit geleistet, daß nicht einmal das anspruchsloseste Gerät gerettet werden konnte.

In der Hauptstraße kochen Feldküchen für die obdachlose Bevölkerung. Die Juden von Výlok ersuchten die zuständigen amtlichen Stellen, sie mit ritueller Kost zu verpflegen. Inmitten des unfaßbaren Unglücks vergaßen sie nicht, ihrer Tradition treu zu bleiben. Dem Ansuchen wurde Folge geleistet.

300 jüdische Familien sind in Berehovo untergebracht. Ihre zahlreichen Kinder werden von Mitgliedern des Haschomer Hazair behütet. An einer langen Tafel werden die Hungrigen verpflegt und unter der jüdischen Bewohnerschaft von Berehovo wurde eine Kleidersammlung durchgeführt. Auch das Rote Kreuz hat rasch die Initiative ergriffen und unterstützt das lokale jüdische Komitee in jeder Hinsicht.

Und die Zukunft der Bewohner von Výlok? Sie wird gesichert sein, wenn der Staat alles daran setzen wird, um durch rasche Aufbau- und Sicherungsarbeit das Unglück zu lindern. Die private Hilfe des jüdischen Hilfskomitees wird nicht ausbleiben. Staat und private Hilfeleistung stehen vor einer ungeheueren Aufgabe. Sie muß vollbracht werden, denn die Existenz von 3500 Menschen steht auf dem Spiel.



## BRIEFKASTEN

**Heinz Jakob.** Sie haben sich kürzlich bei einem unserer Mitarbeiter „zu Studienzwecken“ Otto Heller's Buch vom „Untergang der Juden“ ausgeliehen. Einige Tage darauf erschien in der Zeitschrift der Liga für Menschenrechte ein Artikel „Palästina oder Biro Bidschan“, zu dem wir schon in Nr. 26 unseres Blattes Stellung genommen haben. Dieser Artikel, der in ziemlich oberflächlichster Weise Biro Bidschan gegen das zionistische Aufbauwerk in Palästina auszuspielen versucht und den Sie mit einem Decknamen gezeichnet haben — der richtige ist uns bekannt — hat der Liga für Menschenrechte eine Reihe von Protesten und Austrittserklärungen eingebracht. Nun sucht man sich zu entschuldigen und weist darauf hin, daß Ihnen angeblich kein zionistisches Informationsmaterial zur Verfügung gestanden sei. Ja, wenn Sie sich für einen Artikel, der sich mit dem zionistischen Aufbauwerk beschäftigen soll, in Otto Heller's Buch informieren — unser Mitarbeiter hätte Ihnen auch gewiß hinreichendes zionistisches Material verschaffen können — dann dürfen Sie sich nicht wundern, daß man von der Seriosität solcher Aufsätze nichts mehr halten kann. Ein anderes Palästina-Buch (Pinner), das Sie erwähnen, stammt aus dem Jahre 1925! Sie haben seinerzeit in der „Weltbühne“ schwungvoll revolutionär geschrieben; dann gab es eine revolutionäre Situation in Deutschland und Sie haben Ihren Aufenthalt aus leicht verständlichen und anerkennenswerten Gründen nach Prag verlegt. Ein Revolutionär, wie Sie, darf jedoch nicht ruhen, und wenn er schon nicht gegen Hitler kämpfen kann, so versucht er es wenigstens gegen den Zionismus. Zu diesem Frontenwechsel kann man nur gratulieren. Wenn Sie aber gleich so unglücklich anfangen, laufen Sie Gefahr, Ihre Gönner und Freunde hierzulande bald genau so zu enttäuschen, wie die revolutionären Politiker und Literaten Ihres Schlages die deutschen Arbeiter enttäuscht haben.

# INLAND

## 23.127 Schekalim in der ČSR.

**Bis zum Stichtage über die Zuerkennung des Wahlrechtes zum 18. Zionistenkongreß wurden in der ČSR. 23.127 Schekalim verkauft und in der Landesschekelkommission abgerechnet. Hievon entfallen auf: Böhmen 4187 (im letzten Kongreßjahre 5381), Mähren-Schlesien 5577 (im letzten Kongreßjahre 5642), Slowakei 7866 (im letzten Kongreßjahre 5476), Podk. Rus.: 5497 (im letzten Kongreßjahre 2194).**

## Eine hebräische Konferenz

Wie wir hören, soll beim Zionistenkongreß in Prag eine Konferenz des hebräischen Weltbundes (Brith Iwrith Olamith) in Prag stattfinden. Der Sitz des Bundes war bisher in Berlin und wurde nach den Ereignissen in Deutschland nach London verlegt. Vorläufig wird provisorisch eine Leitung in Warschau die Geschäfte besorgen, bis sich die Londoner Leitung vollständig konstituiert hat. Im nächsten Jahre wird ein hebräischer Weltkongreß, wahrscheinlich in Jerusalem, zusammentreten. Zur Vorbereitung des Kongresses und Besprechung wichtiger Fragen der hebräischen Bewegung wird in Prag eine Konferenz während des Zionistenkongresses stattfinden, bei der die prominenten Vertreter der Bewegung und bedeutende Zionistenführer sprechen werden. Man rechnet mit einer starken Beteiligung, da bei dem Kongreß schätzungsweise 2000 hebräisch sprechende Menschen anwesend sein dürften.

Parallel damit wird eine Zusammenkunft der tschechoslowakischen Hebräisten stattfinden. Bei dieser Zusammenkunft wird die Konstituierung der Landesorganisation des Weltverbandes und die Ausdehnung der praktischen Arbeit der Tarbuthorganisation auf die historischen Länder erörtert werden. Alle jene, die sich für diese Tagung interessieren und an ihr teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Adresse Herrn Dr. Friedrich Eckstein, Advokaten in Tetschen, bekanntzugeben.

**Staatspreis für eine Jüdin.** Bei dem vom Staat ausgeschriebenen Wettbewerb für den „Kopf der Republik“ erhielt die 23jährige Schülerin der Akademie der Künste, Frl. Herta B. Raicin, Tochter des verstorbenen Oberkantors J. Raicin in Pilsen, unter 248 eingelangten Arbeiten den dritten Preis.

**Vom Techeleth Lawan.** Aus allen Teilen der ČSR. kamen letzten Sonntag die Zofim des Techeleth Lawan ins Lager nach Brandeis. Nach Eintritt der Dunkelheit fand die feierliche Eröffnung statt. Hundert Zofim in ihren blauen Blusen umstanden das überlebensgroße Bildnis Arlosoroffs (das Werk einer Ostrauer Zofeh), das Wahrzeichen des Lagers, welches den Namen Machneh Zofim al schem Chaim Arlosoroff erhielt. — Nach längerer Pause erschien wieder ein Bundesblatt des Techeleth Lawan. Es steht im Zeichen des tragischen Todes Arlosoroffs, beschäftigt sich aber auch mit den Fragen des Kongresses, der palästinensischen Kibbuzbewegung, der tschechoslowakischen Chaluzbewegung und den Sommerlagern.

**Vom Haschomer Hazair.** Am 17. und 18. Juni tagte in Bratislava die Moazah Haraschith des Haschomer Hazair. Anwesend waren die Vertreter aller Kreisleitungen der Slowakei und von Karpathorußland. Aus den Berichten geht hervor, daß der „Monat der Organisation“ überall mit voller Intensität durchgeführt wurde und zu einer bedeutenden Vergrößerung der bestehenden Organisationen und zur Gründung neuer ausgenützt wurde. Die Zahl der Mitglieder in allen Altersschichten wurde beinahe verdoppelt, und der Gesamtmitgliederstand beträgt heute bereits 3000. Die entsprechende organisatorische und erzieherische Bewältigung dieses großen Zuwachses stand im Mittelpunkt der Beratungen und es wurden entsprechende Beschlüsse zur Intensivierung der Innenarbeit gefaßt. Ebenso wurde die Sommerarbeit in den einzelnen Kreisen vorbereitet und in den Ferienmonaten werden für die verschiedenen Altersstufen 12 Sommersiedlungen gehalten werden, in denen die Jugend Möglichkeit haben wird, zusammen zu leben und eine intensive Erziehungs- und Kulturarbeit in der üblichen Weise durchzuführen. Nach dem Bericht der Leitung, deren Sitz sich in Bratislava befindet, referierte Schlomo Rosenzweig über Lage und Entwicklung des Hechaluz in den letzten Monaten, die durch ein ständiges, rasches Wachstum der Chaluzbewegung in der ČSR. gekennzeichnet ist. Der Haschomer Hazair nimmt an den Arbeiten des Hechaluz den regsten Anteil, sowohl bei den Siedlungen und Seminaren als auch in den Ortsgruppen und Hachscharpunkten des Hechaluz. Zippor (Sarid), der vor kurzem aus Erez Israel als Delegierter der Histadruth eintraf, referierte über die Lage im Kibuz Arzi, im Zionismus und die Vorbereitungen zum Kongreß. Nach einer Debatte über dieses Referat, an welchem sich viele Chawerim beteiligten, wurden entsprechende Beschlüsse zur Fortführung und Beendigung der Kongreßwahlarbeit in der Slowakei und Karpathorußland gefaßt, um den Erfolg der Liste des arbeitenden Erez Jisraels zu sichern. Unter anderm wurde auch das Verhältnis des Haschomer Hazair zum Makabi besprochen und beschlossen, den Eintritt aller Mitglieder des Haschomer Hazair in die Ortsgruppen des Makabi zu veranlassen. Hiebei kam die allgemeine Unzufriedenheit mit den jetzigen Verhältnissen im Makabi zum Ausdruck, die insbesondere durch die Gründung des Makabi Hazair kompliziert worden sind. Die Moazah beschloß, vom Präsidium des Makabi die strikte Wahrung des neutralen Charakters der Makabibewegung im innerzionistischen Kampf zu sichern, die keinerlei Bevorzugung irgendeiner ideologisch einseitig festgelegten Jugendgruppe zuläßt. Zum Schluß wurden die Wahlen in die Kreisleitungen und die Hanhaga vorgenommen.

## Das Prager Palästina-Amt

Das Prager Palästina-Amt bekommt täglich etwa 70 Briefe mit Anfragen der verschiedensten Art. In dieser Korrespondenz spiegelt sich das ungemein traurige Schicksal unserer Juden auch in der Tschechoslowakei wider. Es zeigt sich, daß nicht nur in der Slowakei und in Karpathorußland die wirtschaftliche Not die Juden zur Auswanderung drängt, sondern daß auch in den historischen Ländern immer mehr Juden ihrer wirtschaftlichen Existenz beraubt, nach Palästina gehen wollen. Diese Tatsache konnte man bei der letzten Sitzung der Palästinakommission, die sich mit der Verteilung der Zertifikate beschäftigte, deutlich wahrnehmen. Die Chaluzorganisationen meldeten, daß sie in ihren Reihen mehr als 2000 Menschen organisiert haben und das Palästinaamt gab bekannt, daß sich fast 100 Menschen um ein Zertifikat beworben haben. Es standen jedoch der Palästinakommission nur 55 Zertifikate zur Verfügung, so daß die überwiegende Zahl der Bewerber, darunter äußerst qualifizierte, leider nicht berücksichtigt werden konnten. Darum beschloß die Palästinakommission einstimmig, gegen die geringe Zuteilung von Zertifikaten zu protestieren und zu fordern, daß die Tschechoslowakei entsprechend den Notwendigkeiten des Landes bedacht werde.

Das wachsende Interesse für Palästina bei den wirtschaftlich interessierten und besser situierten Menschen steigt ebenfalls von Tag zu Tag. Eine kurze Uebersicht zeigt dies: Jänner 1 Tourist, Feber 6, März 10, April 14, Mai 22, Juni 24 und in der ersten Woche Juli bereits 9 Touristen. Diese Reisen erfolgten durch Vermittlung des Palästinaamtes, die Touristen wurden vom Palästinaamte mit allem Notwendigen versehen. Die Bedeutung dieser Zahlen versteht man aber erst richtig einzuschätzen, wenn man bedenkt, welche große Schwierigkeiten bei der Devisenbeschaffung zu überwinden sind. In diesen Zahlen sind nicht inbegriffen jene Touristenreisen, die beim Palästinaamte nicht gemeldet wurden. Wir richten bei dieser Gelegenheit an alle Zionisten das Ersuchen, sich selbst stets an das Palästinaamt zu wenden, wenn sie eine Reise nach Erez Israel zu unternehmen wünschen und bitten sie, dafür zu sorgen, daß auch ihre Bekannten das gleiche tun.

Das Palästinaamt geht allmählich daran, seine Abteilung für Wirtschaftsinformation auszubauen. Es werden statistische Daten gesammelt, um die zahlreichen Interessenten über Möglichkeiten von Investitionen entsprechend aufzuklären. In dieser Tätigkeit wird es durch das Wirtschaftsdepartement der Jewish Agency wesentlich unterstützt. So ist das Palästinaamt heute in der Lage, mitzuteilen, daß es in Palästina genügend Möglichkeiten für mehrere Ledererzeuger mittlerer Größe gibt. Fachkenntnisse und ein Mindestkapital von Lstg. 1500, und zwar die eine Hälfte etwa für Boden und Gebäude und die andere Hälfte für Betriebskapital, sind die Voraussetzungen für das Gelingen derartiger Unternehmungen. Gemeint ist hier nicht die Erzeugung von Schuhen, sondern die Errichtung von Ledergerbereien. Auch in der Konfektionsbranche gibt es noch Möglichkeiten für eine allerdings begrenzte Zahl von mittleren Konfektionsgeschäften. Der mittelmäßige Lohn eines Schneiders, der Massenartikel produziert, beträgt 25 Piaster pro Achtstundentag (d. i. zirka 30 Kč). Hingegen sind die Aussichten für eine Akkumulatoren und Batterienfabrik sehr gering. In den nächsten Wochen soll eine Glasfabrik in Palästina errichtet werden. Gesinnungsgenossen, die sich daran beteiligen wollen, erfahren Einzelheiten durch das Palästinaamt, das sich auch bemühen wird, alle sonstigen geschäftlichen Daten in Erfahrung zu bringen und diese allen Interessenten gerne zur Verfügung zu stellen.

**Die öffentlichen und privaten Sammlungen,** an denen das heurige Jahr so überreich ist, nehmen die ohnehin knappen Geldvorräte der breiten Oeffentlichkeit außerordentlich in Anspruch. Trotz all der vielen neu hinzugekommenen Sammlungen, wäre es ein Fehler, die alten bewährten Einrichtungen unserer Gemeinschaft zu verkürzen. Die „Jüdische Krankenfürsorge“ hat größere und schwerer Pflichten wie jemals. Sie wird dieselben erfüllen, aber alle müssen ihr dazu helfen. Sendet Materialspenden an den Portier des Jüdischen Rathauses Meislova, Geldspenden an das Postsparkassenkonto 38.545.

**Warnung.** Es wird uns mitgeteilt, daß in den letzten Tagen in Prag einige Schwindler bei jüdischen Familien erscheinen und unter verschiedenartigen Tricks unter Berufung auf bekannte Prager Zionisten Kleider und Wäsche für Hilfskomitees abholen. Vor diesen Schwindlern wird dringendst gewarnt.

**Berichtigung.** In den „Blättern für die jüdische Frau“ Nr. 7 wurde der Artikel „Wandlungen“ irrtümlich mit Bally Teltscher gezeichnet. Es soll richtig heißen: Cilly Steinschneider.

**Von der Föderation der Wizo.** Die Zentrale der Wizo, Praha XVI., Zborovská 60, ersucht alle Mitglieder der Wizo, soweit es ihnen möglich ist, ihre Ferienadresse ihren Ortsgruppenleitungen mitzuteilen. Die Ortsgruppenleitungen werden gebeten, diese Adressen der Zentrale Prag XVI., Zborovská 60, einzusenden.

**Versicherungen zugunsten des Keren Kayemeth.** Herr Max Munk aus Uh. Hradiště hat zugunsten des Jüdischen Nationalfonds eine Versicherung auf den Betrag von 10.000 Kč abgeschlossen. Herr Max Schwarz Bratislava ließ sich auf dieselbe Summe zugunsten des Nationalfonds versichern.

## Familiennachrichten

**Vermählung.** Fridka Winterstein (Bánovce), Armin Hartmann (Žilina).

**Verlobung.** Dr. Béla Winterstein (Bánovce) mit Frl. Dr. Margit Rosenberg aus Witkowitz.

# Reisen und Bäder

**Hotel Imperial wieder eröffnet.** Die Feinschmecker und Kenner Marienbads wissen diese Nachricht zu schätzen. Empfehlungen erhalten Sie genügend von Ihren Bekannten, es soll nur noch betont werden, daß trotz des größten Komforts sämtliche Preise den heutigen Zeiten angepaßt sind.

**Im bekannten Etablissement Panorama** konzertiert auch in diesem Jahre die bekannte Meisterkapelle Dolfi Dauber.

**Parkhotel Waldmühle** bietet jeden modernen Komfort. Tennisplätze angrenzend an das Gartenrestaurant. Täglich dreimal Konzert.

Streng rituelle Küche — Leitner's Goldenes Schloß.



**Hotel Walhalla** führt auch heuer die bekannt gute, rituelle Küche.

**Das Kurhaus Bristol** macht die P. T. Gäste aufmerksam, daß über Wunsch volle Pension zu mäßigen Preisen geboten wird.

**Der bekannte Herren-Modesalon B. Wilfert's Söhne** hat auch in diesem Jahre die schönsten englischen Stoffe lagernd.

**Die Kurgäste in Marienbad** werden auf das alte renommierte Wäschehaus Eduard Kohn, Hauptstraße, aufmerksam gemacht. Bedienung deutsch, tschechisch, englisch.

## Hotels – Kurhäuser – Cafés – Restaurants:



## Die besten Einkaufsquellen in Marienbad:



## Franzensbad

**Pension Spiegl** macht aufmerksam, daß in diesem Jahre sämtliche Preise den heutigen Zeiten angepaßt sind. Sämtliche Zimmer sind mit modernem Komfort ausgestattet. Zubereitung der Speisen nach Diätvorschrift.



## St. Joachimsthal



Inserieret in der „Selbstwehr“

# Karlsbad



# TURNEN — SPORT

## Der erste Weltkongreß der Makkabi-Bewegung

Vom 1. bis 2. August wird in Cernauti bei Gelegenheit der vom 3. bis 6. stattfindenden Makkabi-Kampfspiele der erste Weltkongreß des Makkabi tagen. Der Begriff Erez Israel dominiert in der Tagesordnung und alle Programmpunkte weisen die innige Verbundenheit der Makkabi-Arbeit mit Erez Israel auf. Im Mittelpunkte des technischen Arbeitsprogrammes des Kongresses steht die zweite Makkabiah, welche im Jahre 1935 abgehalten werden wird. Nach dem überzeugenden moralischen und technischen Erfolg der ersten Makkabiah 1932 wird an den Weltverband Makkabi die ernste und schwierige Aufgabe herantreten, den Wertbegriff, der heute symbolhaft um das Wort Makkabiah gesponnen ist, nicht nur in eine hochwertige Tat umzusetzen, sondern den Gedanken der Makkabiah auch entwicklungsfähig zu gestalten und in stets weiter strebender Höhe in der technischen Leistung und in ihren inneren nationalen und kulturellen Werten zu erhalten. Das ist ein schwierige, aber dankbare Aufgabe des Makkabi. Seine Arbeit ist die Resultierende aus einer immensen, ermüdenden und langweiligen technischen Kleinarbeit und aus der unwandelbaren eindeutigen inneren Einstellung zu dem großen Komplex der Lebens- und Kulturfragen, welche das Judentum und die Judenheit bewegen. Sie fordert außerordentliche Fachkenntnisse auf allen Gebieten der Leibesübungen für beide Geschlechter, sie muß dem Prinzipe der allgemeinen wissenschaftlichen und hygienischen Durchbildung des Körpers entsprechen und zugleich dem Rufe nach Höchstleistungen in den verschiedensten Disziplinen des Sportes, des Turnens und der Spiele gerecht werden. Das sind lebenswichtige Probleme, die in Cernauti zur Verhandlung stehen. Es ist bekannt, daß der Präsident des Makkabi, Lord Melchett, diese Probleme in einer umfassenden Makkabi-Schrift behandelt, welche in Bälde der Oeffentlichkeit übergeben werden wird. Eine Fülle von Aufgaben ist zu bewältigen. Die Arbeitsleistung der Neuorganisation des Makkabi, welche sich heute über 32 Staaten erstreckt, ist um so anerkennenswerter, als es sich um Arbeit leistet, welche von freiwilligen Kräften durchgeführt wird, alle Arbeit aus eigenen Kräften und Mitteln schafft, ohne fremde Zuwendungen in Anspruch zu nehmen.

Die **Abreise** nach Cernauti von der Tschechoslowakei wird voraussichtlich in zwei Gruppen erfolgen, und zwar:

1. Diejenigen Teilnehmer, welche bereits bei der Weltverbandstagung anwesend sein wollen oder müssen, und die am 30. Juli vom Sammelort abfahren werden. Die gemeinsame Abreise wird entweder ab Košice via Sirmin oder ab Oderberg via Polen erfolgen. In den Anmeldungen hat genau festgestellt zu werden, welche Route der Teilnehmer wählt.

2. Die Abreise der Turner und Sportler sowie Gäste, welche erst zu Beginn des Festes am 3. August in Cernauti zu sein brauchen, erfolgt am 1. August von den Sammelorten wie oben angegeben.

Der endgültige Bescheid über genaue Zeit, Ort und Details über die Reise wird Euch noch in separatem Zirkular gegen Mitte des Monates zugehen.

**Anmeldungen.** Die baldmöglichste Anmeldung hat an die Adresse des Makabi-Sekretariats: Praha, Dlouhá 41, 2. Stock, Tür 5, zu erfolgen.

1. Voller Name, Wohnort und Adresse des Teilnehmers. 2. Ob der Teilnehmer einen ordentlichen, gültigen Paß besitzt; wegen eventueller Beschaffung eines Sammelpasses. 3. Ob Teilnahme an a) Wettkämpfen (welche?) sportliche und turnerische, b) nur Freiübungen, c) Schlachtenbummler, d) Delegierte zur Tagung.

**Preise.** Für aktive Teilnehmer (Wettkämpfer, Freiübungsturner, Delegierte) wurden von der K. L. informiert.

Die Ermäßigung gilt auf den tschechoslowakischen Bahnen nur dann, wenn zumindest sechs Teilnehmer gemeinsam fahren. In Orten, in welchen dies nicht zutrifft, zahlen die Teilnehmer bis zum nächsten Sammelpunkt volle Fahrt. Voraussetzung für alle Teilnehmer ist der Besitz einer ordnungsgemäß ausgestellten, mit Eisenbahnmarke und Zahlmarken versehenen Makabi-Legitimation. In dem oben genannten Preis ist eingeschlossen: Fahrt vom Sammelpunkt zum Bestimmungsort und retour.

**Verpflegung und Unterkunft** für diese Teilnehmerkategorie wird vom Makkabi Cernauti kostenlos teils in Massenquartieren, teils in Privatquartieren besorgt. Dies jedoch nur bei rechtzeitiger, terminmäßiger Anmeldung.

In die oben genannte Teilnehmerkategorie gehören nur aktive Teilnehmer und Delegierte, jedoch **nicht nichtaktive** Gäste (Schlachtenbummler).

**Anmeldung** wie oben bis längstens 18. Juli.

**Preise.** Die Preise, welche sich bei einem viertägigen Aufenthalt inklusive Unterkunfts- und Verpflegskosten verstehen, sind aus der Tabe ersichtlich.

| | | Luxus | I. Kl. | II. Kl. | III. Kl. | IV. Kl. | uschlag für II. Kl. Schnellzug |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Praha | Kč | 1020 | 920 | 780 | 725 | 670 | 240 |
| Brno | Kč | 970 | 870 | 730 | 675 | 625 | 205 |
| Moravská Ostrava | Kč | 885 | 785 | 645 | 590 | 535 | 165 |
| Košice via Zimir | Kč | 870 | 770 | 630 | 570 | 510 | 160 |

Zu den Preisen ist wie auch von den aktiven Teilnehmern ein Spesenzuschlag von 10 Kč pro Person sogleich bei der Ueberweisung zuzuschlagen.

Die **Ueberweisung** hat bis längstens 15. Juli 1933 mittels Erlagscheines oder aber direkt auf unser Postsparkassenkonto Nr. 205.491 zu erfolgen.

# PRAG

**Das Emigrantenkabarett** unter Leitung von Freund-Collmarn veranstaltet als zweite Vorstellung Mittwoch, den 19. Juli, abends halb neun Uhr, im Café Ackermann den zweiten Lustigen Abend. Unter den Mitwirkenden (nur reichsdeutsche Schauspieler-Emigranten) Max Grünberg von den Barnowsky-bühnen Berlin, Friedrich Günther vom Schlesischen Landestheater, Robert Klein-Lörk vom Hollaenders „Tingel-Tangel“ Berlin, Steffi Mann von den Kammerspielen Leipzig, Marya Norden von den Reinhardtbühnen und Susi Lipsky. Am Klavier Fritz Kerten.

# BRÜNN

**Die Wahlen zum XVIII. Zionistenkongreß** finden am 24. und 25. ds. von 17 bis 20 Uhr in zwei Wahllokalen, Koliště 57, statt. Nähere Nachrichten folgen.

**Wählerversammlung Dr. Rufeisen.** Am 22. Juli spricht Dr. Rufeisen in einer Wählerversammlung der Allgemeinen Zionisten in Brünn. Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben. Schekelzahler, erscheinet vollzählig!

**Schekelaktion in Brünn.** Der Erfolg der der Schekelaktion in Brünn ist 1425 Schekalim. Die Zahl der Schekel des Vorjahres wurde bedeutend überschritten, was der Zusammenarbeit aller Organisationen zu verdanken ist. Die Schekelkommission unter Ehrenhafts Vorsitz hat unter werktätiger Mithilfe des Sekretariats der Zionistischen Organisation ihre Pflicht in vollem Maße erfüllt.

**Jüdische Schulen.** Die nachträglichen Einschreibungen in die Jüdische Volksschule „U městského domu 2“, finden am 1. und 3. September statt. Die Einschreibungen in den Jüdischen Kindergarten werden ebenfalls an diesen Tagen vorgenommen.

# GEMEINDEN

**Břeclav.** Dieser Tage feierten Herr Kultusvorsteher Wilhelm Gold und seine Gattin das Fest der silbernen Hochzeit und standen beide aus diesem Anlasse im Zeichen großer Ehren. Eingedenk der großen Verdienste, die sich Herr Vorsteher Gold um die hiesige Gemeinde erworben hat, beteiligten sich alle Vereine durch Deputationen an der Gratulation und wünschen wir aus tiefstem Herzen, es möge dem Jubelpaare vergönnt sein, noch viele Jahre im Interesse der jüdischen Sache ihre Arbeitskraft und guten Willen unserer Gemeinde zur Verfügung zu stellen. O. N.

**Brüx.** Frau Dr. Grete Kernegg aus Wien, eine gute Kennerin Palästinas, sprach in sehr interessierender Weise vor einem zahlreich erschienenen Publikum über „Palästina im Jahre 1933“ unter Berücksichtigung sowie unter Darlegung der wirtschaftlichen Möglichkeiten. Sie gab insbesonders einen sehr abwechslungsreichen Ueberblick über die Entwicklung von Tel Awiw und der anderen großen Städte, beleuchtete die Schönheit Jerusalems und zeigte schließlich ihren Zuhörern eine, wenn auch an Zahl leider kleine Anzahl sehr schöner Lichtbilder. Die Rednerin wurde mit starkem Beifall bedacht und der Vortrag, der ein anschauliches Bild der Tatsachen gab, wird gewiß allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben.

**Hranice.** Die P. T. Kurgäste von Teplice bei Hranice (Bad) werden aufmerksam gemacht, daß die Wahlen zum Zionistenkongreß zwischen dem 22. und 25. Juli 1933 im Saale der Kultusgemeinde stattfinden. Tag und Stunde werden im Tempelgebäude affichiert. — Einen guten jüdischen Tennisspieler besitzt die Tschechoslowakei in JUC. Walter Hein, einem der Spitzenspieler des mähr.-schles. Gaues. Gerade vorige Woche bewies er seine gute Form, indem er den bekannten Ostrauer Spieler Parma glatt in zwei Sätzen besiegte. A.

**Jägerndorf.** Am 6. ds. M. sprach im Rahmen einer von der zion. Ortsgruppe einberufenen Versammlung Herr Rabb. Dr. Friedmann über „das jüdische Volk und seine Führer“. In seinen einleitenden Worten gedachte der Obmann Dr. Goldberger des ermordeten Führers Chaim Arlosoroff in einem warmempfundenen Nachruf, der stehend angehört wurde. Dr. Friedmann beschäftigte sich in seiner bekannt geistvollen Art mit dem Wesen des Führertums, das sich ihm bei einem Gang durch die jüdische Geschichte als die gottbegnadete Erahnungsfähigkeit des Zukünftigen und die leidvolle, selbstlose Hingabe an die Gemeinschaft darstellt. In temperamentvollen Worten zeichnete der Redner jüdisches Schicksal in seiner ganzen schmerzvollen Größe in den beiden größten Führerpersönlichkeiten der jüngsten Vergangenheit Herzl und Arlosoroff. — Der gut besuchte Vortrag fand stürmisch-herzlichen Beifall. Die angeschlossene Ausschußsitzung beschäftigte sich eingehend mit Wahlfragen, Pressepropaganda und der Vorbereitung künftiger Arbeit.

**Johannisbad.** Samstag, den 22. Juli hält Doktor Paul Koeser aus Prag in Johannisbad einen Lichtbildervortrag über das Thema „Zwanzig Jahre Palästina-Aufbau“. — Sonntag, den 23. Juli findet daselbst ein „Blumentag“ statt, der von der Trautenauer Jugend zugunsten des Keren Kajemeth veranstaltet wird.

**Leitmeritz.** Montag, den 10. Juli sprach hier Herr J. Edelstein aus Prag über das Thema „Kongreßprobleme“. Herr Edelstein legte in klarer Formulierung die Stellung der Arbeiterpartei am 18. Kongreß dar. In der Debatte sprachen Herr Dr. Morgenstern und Herr Dr. Margulies.

**Michalovce.** Am 9. ds. sprach im Saal des Hotel „Zlatý Býk“ H. Ing. Winkelsberg vor ca 350 Gästen über das Thema: „Die Gefahren des rev. Aufbauprogrammes für den Aufbau Erez Israels!“. In 1½-stündiger Rede setzte sich der Vortragende mit dem rev. Programm auseinander. Der Vortragende wurde von der zahlreichen Hörerschaft mit großem Beifall bedacht.

**Prostějov.** Nicht genug daran, daß wir Herzls allzufrühen Heimgang des Einmaligen und Unvergeßlichen, Jahr für Jahr zu beklagen haben, wird gerade jetzt, mitten im Anbruch einer neuen, verheißungsvollen Aera für Erez Israel, unsere große Hoffnung Arlosoroff, die zentrale Persönlichkeit des palästinensischen Aufbauwerkes, noch nicht 34jährig, niedergestreckt. Der eine im mörderischen Kleinkrieg gegen Kritikaster und Besserwisser vorzeitig aufgerieben, der andere — meuchings gefällt. Solche und ähnliche Gedanken, deren man sich seit jener schicksalsdüsteren Nacht von Tel Awiw nicht mehr zu erwehren vermochte, überkamen einen auch gelegentlich der großen Gedächtniskundgebung für Herzl und Arlosoroff, welche die zionistischen Korporationen unserer Stadt am 9. d. M. im hiesigen Tempel veranstaltet haben. Der Festredner, Herr Dr. Frant. Gottlieb aus Prag, löste die Aufgabe, die beiden Gegebenheiten zu einheitlicher Betrachtung zusammenzuschweißen, in vorbildlicher Art. Von dem Gedanken ausgehend, daß es den Anschein habe, als ob erst der Tod die Größe eines Menschen sowie seine Bedeutung für die von ihm vertretene Idee wahrhaft erkennen lasse, warf er einige charakteristische Streiflichter auf Werden und Wesen der beiden Männer, unter Herausarbeitung gewisser beachtenswerter Analogien, und formte das Thema mit geradezu dichterischer Gestaltungskraft zu einem eindrucksvollen Bilde. Möge sein Schlußappell zu Verbundenheit mit Volk und Menschheit — der schönsten Ehrung im Sinne der beiden Vorkämpfer — auf fruchtbaren Boden fallen. Der imposanten Feier, von weihevollen Gesängen umrahmt, verlieh das Gotteshaus ein besonderes Relief. Sie wird allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. Wenn auch aus traurigem Anlasse geboren, war sie doch eine edle Werbung für unsere Sache. Dr. B. W.

**Ružomberok.** Am 16. Juli wird hier Makkabi Žilina die „Einzige Lösung“ zum Vortrag bringen. Einleitende Worte spricht Dr. Paul März, Mähr.-Ostrau. Auf diese in Žilina mit ungeheurem Erfolg aufgeführte zionistische Propagandarevue werden alle Gg. von Ružomberok und Umgebung besonders aufmerksam gemacht.

**Stupava.** Am 4. Juli veranstaltete die Jüdische Partei mit dem Vereine Ahavath-Zion einen Vortragsabend, bei dem Herr Prof. Dr. Fischer aus Breslau über das Thema: „Die Gefahr für die Juden Europas“ sprach. Der Redner verstand es, das Publikum, das in großer Anzahl erschienen war, bis zur letzten Minute in Spannung zu halten. Dr. Fischer berichtete besonders über die Wesensart der deutschen Juden und über die Verfolgungen, denen sie in der letzten Zeit ausgesetzt sind. Reicher Applaus folgte seinen gediegenen Ausführungen. Mit dem Absingen der Hatikwah wurde der schöne Abend beendet.

**Teplitz-Schönau.** Am Dienstag, dem 4. Juli veranstaltete der Volksverein gemeinsam mit der Tarbuth-Organisation im Saale der großen Kurhausveranda eine Trauerkundgebung für Arlosoroff. Die Gedenkrede hielt Herr Jaikew Edelstein, der eine ausgezeichnete Analyse des Denkens und Wirkens des ermordeten Arbeiterführers gab. Die nach Hunderten zählende Besucherzahl bewies die tiefe Anteilnahme der jüdischen Oeffentlichkeit an dem erschütternden Ereignis.

**Teplitz-Schönau.** Die diesjährige Herzl-Feier findet Montag, den 17. d. M. im Kleinen Saale des hiesigen Stadttheaters statt; für die Durchführung wurde Herr Isi Reiß, der Regisseur der erfolgreichen „Ahasver“-Aufführungen gewonnen, welcher auch diesem Abend in Form und Inhalt einen besonderen Charakter geben wird. Sprech- und Gesangschöre, Vorlesungen aus Herzls Schriften werden die von Dr. Felix Seidemann gehaltene Gedenkrede umrahmen.

**Trautenau.** In den letzten Wochen ist ein neues Leben in der zionistischen Organisation aufgeblüht. Vor allem bemüht man sich, die Jugend zu konsolidieren, an der es hier nicht fehlt, die jedoch bisher noch nicht genügend organisatorisch erfaßt werden konnte. Wir haben uns bemüht, unter dem Eindruck der Deutschland-Vorgänge die jüdische Jugend der zionistischen Idee näherzubringen und eine Reihe von Vorträgen systematisch veranstaltet, die den Zweck haben, die neu Hinzugekommenen mit den Grundideen des Zionismus vertraut zu machen. Zu diesem Zwecke haben wir einige zionistische Akademiker eingeladen, in Trautenau zu sprechen. Herr JUC. Paul Kauders aus Prag sprach in einer gut besuchten Versammlung über „Zionismus als Bewegung“, Bobby Reichmann (Prag) über „Die Institutionen der Zion. Organisation“ und in einem persönlich einberufenen Kreis sprach Herr Dr. Koeser aus Prag über die praktisch zu erfolgende Organisierung der Trautenauer Jugend. Es wurde beschlossen, die neue Jugendorganisation nach einem bestimmten System aufzubauen und de facto wurde der Beschluß auch schon an den nächsten beiden Tagen realisiert. Die einzelnen Gruppen werden vorläufig geschlossen arbeiten, die Reihe der gemeinsamen Vorträge wird fortgesetzt. Die neue Jugendgruppe und der bereits bestehende Techeleth-Lawan sind auch bestrebt, praktische Palästina-Arbeit, also vor allem KKL.-Arbeit zu leisten. Es wurde eine Reihe von Büchsen aufgestellt, ein Jmi-Wettbewerb durchgeführt und am 23. Juli wird die Trautenauer Jugend in Johannisbad einen Blumentag für den KKL. veranstalten. Der Techeleth-Lawan veranstaltete gemeinsam mit der Wizo ein Kinderfest, das sehr gut besucht war und einen glänzenden Erfolg aufzuweisen hatte. Das alles sind nur sommerliche Konsolidierungsarbeiten, der Kongreß wird uns neue Impulse geben und die Herbstarbeit soll eine gut vorbereitete und arbeitsfreudige Jugend in Trautenau vorfinden. W. G.

**Žilina.** Am 26. Juni fand, von der „Makabi“-Žilina veranstaltet, auf der Sokolbühne in Žilina, vor einem überfüllten Haus, die Vorführung der „Einzigen

Lösung“ statt. Durch die verständliche und fachmännische Bühnenführung, Einstellung der Chöre, gelang es dem Spielleiter Ing. B. Klein einen ungeheuren Beifall beim Publikum hervorzurufen. Um die Einstudierung der Gesangschöre hat sich Herr Desider Nürnberg, um die Leitung der schweren Bühnentechnik Th. David Wiener besondere Verdienste erworben. Die Vorstellung erreichte eine ausgesprochen künstlerische Höhe und der große Beifall, sowie der effektive materielle als auch moralische Erfolg wird wahrscheinlich zu einer zweiten Vorführung in Žilina als auch Gastspielen in der Umgebung Anlaß geben.

## קרן קימת לישראל
## NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
## JÜDISCHER NATIONALFONDS

**PRAG I, Dlouhá 41.**
Postsparkassenkonto 202.628. Telefon Nr. 652-19.

**Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 9. Juli:**

| | 5692: | 5693: |
|---|---|---|
| Böhmen | 7.256.25 | 7.032.35 |
| Mähren und Schlesien | 9.265.15 | 8.050.— |
| Slowakei | 7.833.10 | 21.975.55 |
| Karpathorußland | 2.042.— | 952.05 |
| | 26.396.50 | 38.009.95 |

### Büchsen

**Bodenbach:** Tempel 24.—. **B.-Leipa:** d. Tech. Lawan: A. Löwy 43.40, F. Löwy 36.10, Zuckermann 10; zus.: 89.50. **B.-Kruman:** 22.—. **Brüx:** Spez. folgt 185.80. **Budweis:** Fantl 10.50. **Gablonz:** G. Fischl 10, M. Halberstadt 23.20, Rabb. Dr. G. Vida 11.70, E. Duschinsky 25, R. Reiger 22.20, S. Weil 14.50, P. Singer 17.80, J. Policar 10, E. Eisner 11.50, J. Stern 10, O. Sinek 21.20, K. Grüner 10.05, E. Duschak 35.70, Tempel 21.20, O. Fischl, Reichenau, 21, 3 und 10; zus.: 285.10. **Pilsen:** A. Wollner 20, W. Freund 10.60, A. Lang 15; zus.: 45.60. **Zwickau:** Dr. Hugo Löw 200.—. **Brünn:** Spez. folgt 1000.—. **Iglau:** L. Großmann 13, D. Weiß 10, K. Meisel, Herm. Hohn je 10, 6 und 10; zus.: 75.—. **Kobylí:** D. Weigel 47, Js. Weigl 20, Bedř. Wachsmann, Čejč, 39, Leopold Wachsmann, Čejč, 11.10, S. Weinstein, Bořetice, 40, 7 und 10; zus.: 200.—. **M.-Ostrau:** Witkowitz: Dr. Alt, G. Kohn je 20, Dr. Kohn, Thieberger je 10, S. Fischer 10.65, Dr. Adler 12.70, Dr. Bachrach 33.80, O. Gottlieb 20, Ing. Kramer 10, Ing. Kurz 10, H. März 25, S. Hahn 17, Ing. Červenka 12.10, O. März 10.10, M. Pollak 20, A. Adler 200, J. Duschnitz 25, Zuckermann 11.75, S. Storch 14, Ing. Groag 10.60, Kornhäuser 10, H. Süßer 27.80, 48 und 10, Schl.-Ostrau: Reismann 24.50, 8 und 10, Rosenberg 11, Zionibureau 26.10, 4 und 10; zus.: 949.65. **Prerau:** Dr. Salzer 127, Käthe Wiesenfeld 95, J. Lamberg 90, Ing. Baumgarten 85, Wil. Mandl 41, J. Gartner 15, G. Arely 16.50, H. Elias 18.50, J. Feuermann 25, Makabi Hazair 18.50, Kultusgemeinde 10.80, H. Borger 14, Leo Pollak 10, O. Arely 18, Viktor Lipner 10.50, Hch. Klein 10, Frieda Knopf 17, 12 und 10; zus.: 691.20. **Insgesamt 3778.35.**

### Goldenes Buch

**Gablonz:** (Eintrag. Emil Duschak.) Zion. Volksverein Th. Herzl Sammlung bei Generalversammlung 180, F. Fried 20; zus.: 200.—. **Jindř. Hradec:** (Eintragung Cilly Mayer.) Fanny Schulz 500, Gisella Breier 50, M. Schulz 100; zus.: 650.—. **Pilsen:** (Eintragung Dr. Arlosoroff.) Dr. Adler 200, B. Kohn 20, Prof. Federmann 10, Dr. Kreska 10, Prof. Dr. Kraus 10, Dr. Riegel 10, Dr. Spitzer 10, Adolf Lang 10, E. Löwy 10, 7 und 5, 2; zus.: 827.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintragung Dr. Arlosoroff.) Sammlung bei Trauerfeier 84, Eintragung Ing. Emil Kreska a. A.: Sammlung bei Hochzeit Traum—Dr. Brauner 300; zus.: 384.—. **Troppau:** (Eintragung Dr. S Friedmann.) Neumann 20, Dr. Otto Löschner gr. B. Reik 10, Tech. Lawan Sammlung 54; zus.: 84.—. **Insgesamt 1645.—.**

### Landspenden

**Aussig:** Abgabe Tech. Lawan v. Aufführung Ahasver 70, Dr. Stecker gr. Dr. Huppert zur Geburt eines Sohnes 10, Dr. Huppert 10; zus.: 90.—. **Budweis:** M. Zweigenthal 30.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein Selbstbesteuerung Juli 10, J. Lamberg gr. Familie Duschak anläßlich Verlobung 30; zus.: 40.—. **Graslitz:** 75.60. **Komotau:** Anl. Ablebens von Oberstl. Dr. Prager f. A. in Görkau: Hel. Kraus 100, R. Steiner 100, Konrad, Fanny und Laura Keller 80, D. und E. Reiß, Saaz, 50, O. und E. Löbl, A. Prager 40, S. Gottlieb 30, Dr. Jos. Grogger und Frau 20, L. Löwy, Kaaden, 20, zus.: 440; anl. Geb. Heinz Peter Heller: A. Schulz 100, H. Heller 100, M. Heller 70, W. Konirsch 30, zus.: 300; Konfirmation Willy Ritter: K. Ritter 50, Dr. Böhm 10, S. Hirsch 10, Anl. Ableben Frau H. Reiniger f. A.: Familie Reiniger 50, W. Konirsch 50, M. Heller 50, Dr. Seligmann 50, Dr. Hirsch 20, zus.: 230; F. Lichtner dankt R. Heller f. Grat. 10; zus.: 1030.—. **Reichenberg:** Goldschmidt 100, B. Kraus, M. Nettl, R. Benesch, NN., Borowski & Steinlauf je 50; zus.: 350.—. **Leitmeritz:** Ing. H. Polaczek kond. Familie R. Kafka 20.—. **Nové Město:** B. Lederer gr. J. Lederer, Náchod, zum 80. Geburtstag 10.—. **Pilsen:** Anläßlich Abschied von Dr. Kreska und Frau: Edelstein 50, Anl. Barm. Jiří Glaser: Dr. Jelinek 100, Familie Glaser 50, L. Schappner 25, J. Glaser 25, Otto Lewith 50; zus.: 300.—. **Prag:** H. Neumann dankt Pal. Amt 500, Emma Steiner 10, R. und P. Wodička kond. Frau E. Baumgartl 20, Dr. A. Bergmann aus demselben Anlaß 10, R. Eisenstein kond. Ing. L. Reiß 10, Ing. O. Aschermann gr. Dr. Pacovsky und Frau zur Geburt eines Sohnes 20, R. Eisenstein aus demselben Anlaß 20, Rud. und Paul Wodička aus demselben Anlaß 20, Dr. A. Bergmann aus demselben Anl. 10, Dr. Tauber grat. zur Vermählung Dr. F. Friedmann 20, Ing. O. Aschermann 10, Dr. A. Bergmann 10; zus.: 660.—. **Brünn:** Sammlung b. Elternabend Tech. Law. 19.60, Trauerfeier Arlosoroff 130, Ing. O. Feldmann gr. Ing. M. Rößler 10, Sude M. Altmann 50, Hochzeit Červinka 220, Barm. Schönstein 55; zus.: 484.60. **Friedek-Mistek:** Glückwunschablöse anl. Promotion unseres lieben Ga. JUDr. W. Singer 161.90. **Iglau:** F. Weißenstein anläßlich Geburt einer Tochter 100, R. Weißenstein anläßlich Jahrz. 50, G. Bauer anl. Jahrz. 10, Familie Spitzer, Wolframs, kond. Familie Zaitschek-Spitz 20, Dr. F. Friedmann Verzicht auf Reisespesen 200, Sammlung beim Vortrag Dr. Friedmann—Dr. Neumann 193; zus.: 573.—. **Kostelec:** Ing. J. Spitzer 20.—. **M.-Ostrau:** Dr. Glesinger anläßlich Geburt seiner Tochter Hanne 40, Dr. Abrahamer anl. Geb. seiner Tochter Nera 30; zus.: 70. **Proßnitz:** Leo Bergel Sammlung in Gräfenberg 1150. **Prerau:** W. und O. Mandl anläßlich Hochzeit ihrer Tochter Ruth 150.—. **Rosice:** Paula Neumann 100.—. **Insgesamt 5365.10.**

### Thoraspenden

**Aussig:** Fr. Löwy, Em. Guttmann, M. Neuschul, Dr. Stößler, M. Kohn, Popper, S. Katz, M. Taussig, S. Getreuer, JUDr. Pick, S. Katz, S. Holub, R. Laufer, J. Laufer, Dr. Stößler, Popper, R. Laufer je 10, Rob. Laufer 50, Max Laufer 110, R. Laufer 50, 17 und 10; zus.: 467.—. **Jindř. Hradec:** M. Schulz 20, R. Fantl 10; zus.: 30.—. **Plan:** Fr. Heller 10, 2 und 5; zus.: 20.—. **Trautenau:** R. Rosenberg, G. Nettl je 20, L. Levy 30, Ed. Pick 10, L. Goldstein, Dr. R. Bäumel, M. Schlosser je 20, M. Dankner 40, G. Weiß 25, Josef Schlesinger 20, L. Popper 10, Ernst Sohath 25, Prof. H. Stern, Jos. Eisler je 20, Oskar Lederer 10; zus.: 310. **Prag:** Mor. Taussig 100.—. **Freistadt:** Isr. Kultusgem. 19.50. **Prerau:** D. Stern, Jg. Mondl, Moskovits, Picker 10, 5; zus.: 45.—. **Insgesamt 991.50.**

### IMI Sammeltaschen

**Aussig:** L. Schiff 22.40. **Bodenbach:** R. Roubiček 34.90, A. Scheiner 13.75, O. Kletter 29.20, M. Polatschek 21.40, S. Duschak 16.20, Dr. F. Ekstein 18, O. Kletter 23.40; zus.: 156.85. **B.-Leipa:** H. Löw 14.40, M. Löw 19.40, F. Kramer 14; zus.: 47.80. **Budweis:** 4.50. **Gablonz:** S. Weil 25.40, P. Glaser 19.40, 1 und 10, S. Weil 99.40, Gr. Singer 50, L. Schindler 27.35, 8 und 10; zus.: 262.10. **Reichenberg:** Ing. E. Schwarzkopf 10.40, W. Weiß 14.40; zus.: 24.80. **Prag.** E. Geduldiger 28, 18.20, T. Schmidt 15; zus.: 51.20. **Friedek-Mistek:** Jmi-Wbw. Tech. Law. 32.60, P. Eisenberg 31.65, M. Löw 31.50, K. Löw 25.50, P. Fischer 17.45, Fr. Koslowsky 16.50, E. Mayer 13.60, H. Spitzer 10, L. Löw 23.60, Fr. Hikl 15.35, M. Holzer 14.25, Fr. Kl. Eisenberg 10.90, 22 und 10; zus.: 338.80. **Iglau:** Frl. Kl. Rottner 18.70. **M.-Ostrau:** 7.85, S. Kahn 33.80, E. Rufeisen 19.40, R. Gerber 11.40, L. Schornstein 20.40, 5 und 10, P. Ries, Witkowitz, 13.15; zus.: 265.45. **Troppau:** D. Ofner, M.-Ostrau, 10, Fr. J. Heimstein 59.40; zus.: 69.40. **Insgesamt 1272.—.**

### Č.S.R. Wald

**Bodenbach:** A. H. Verb. Barissia gr. i. A. H. Dr. Fritz Tauber zur Hochzeit 1 B., Dr. Fr. Ekstein aus demselben Anl. 1 B. in Bialik-Hain, Tarokpartie 2 B, O. Kletter und E. Reiner gr. zur Hochzeit Dr. Fritz Tauber 1 B. in M.-Reiner-G.; zus.: 250.—. **Komotau:** Zion. Schulungskurs im Jüd. Jugend- und Sportheim am Keilberg dankt seinen Lehrern und spenden 2 B. a. N. Dr. Fritz Ullmann 100.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies und Frau gr. Familie Js. Winterstein, Bánovce, zur dopp. Familienfeier 1 B. 50.—. **Reichenberg:** i. Emil-Deutsch-G.: O. Reichler, Aussig, 30, Wilh. Weiß anl. Jahrz. 100; zus.: 130.—. **Prag:** Bialik-Hain: Em. Schleim 200, i. Tulio-Coen-G.: Vikt. und Emmy Kohn gr. M. Slonitz zur Promotion 20, E. Pollak gr. Dr. Hans Lichtwitz u. Dr. M. Slonitz z. Prom. 20, A. Lichtwitz a. dems. Anl. 40, Wizo 1 B. für Dr. Erw. Langweil und Frau; zus.: 330.—. **Brünn:** Dr. Jul. Peitzer anl. Jahrz. H. Max Peitzer 1 B., Heinr.-Zaitschek-G.: Familie Zaitschek-Spitz 10 B., Josefa Kellner Rosice, L. Steiner, Frl. E. Blomky je 1 B., Prof. Max Mukden 20, OGM. Dr. Birnstein 1 B.; zus.: 770.—. **Iglau:** Rich. Weißenstein 2 B. in Heinr.-Zaitschek-G. 100.—. **M.-Ostrau:** L.-Kleinzeller-G.: 1 B. a. N. E. Ambor—O. Tramer 50.—. **Olmütz:** Fam. Broch, Janowitz, anl. Abl. von Fr. Th. Broch a. f. N. d. Verstorb. 4 B., Ad. und P. Eben anl. ihrer goldenen Hochzeit zum Andenken an ihren verstorbenen Sohn Cand. Med. Hugo Eben 1 B.; zus.: 250.—. **Insgesamt 2030.—.**

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

| | 5692: | 5693: |
|---|---|---|
| Böhmen | 383.016.45 | 612.627.95 |
| Mähren und Schlesien | 237.508.40 | 295.700.20 |
| Slowakei | 217.392.45 | 362.930.— |
| Karpathorußland | 23.918.20 | 40.165.65 |
| | 861.835.50 | 1,311.423.80 |

## Geschäftsnachrichten

**Von unserem Mitarbeiter Gg. Dr. Heinz Guttenstein** erschien eine umfassende, klare und gründliche Darstellung des Automobilrechtes unter dem Titel Kommentar zum Automobil[illegible] unter Verarbeitung der zivil- und strafrechtlichen Nebengesetze nebst Sammlung aller oberstgerichtlichen Entscheidungen im Verlage Heinrich Mercy Sohn, Prag, zum Preise von 58 Kč.

**Ausländische Besucher der Prager Herbstmesse benötigen kein tschechoslowakisches Reisevisum.** Laut Erlasses des Innenministeriums wurde für Besucher der diesjährigen Prager Herbstmesse (3.—10. September) für die Zeit vom 24. August bis 20. September der Visumzwang für Messebesucher aufgehoben. Die Grenzüberschreitung aus jenen Staaten, für welche der Paßvisazwang noch besteht, ist daher für Messebesucher auf Grund der Messelegitimation ohne Zahlung der Visagebühr möglich.

**Hausmittel für Zuckerkranke.** Von der Naturheillehre sehr empfohlen wird sogenanntes Beikraut, das jede Apotheke führt und bei längerem Gebrauch vollkommen zuckerfrei macht.



Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.